Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł,** mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" | „Die Welt der Frau" | Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang | Donnerstag, den 6. Juni 1929 | Nr. 127

Schnelle Sühne für Oppeln.

Oppeln, 4. Juni.

Heute begann ein Prozeß gegen zehn Angeklagte, die sich an dem Ueberfall auf Mitglieder des Kattowitzer Stadttheaters beteiligt haben sollen. Die Anklage lautete auf gemeinsamen Hausfriedensbruch und groben Unfug in Tateinheit mit tätlicher Beleidigung.

Der Anklagevertreter führte u. a. aus: „Wir sind verpflichtet, der polnischen Minderheit in Deutschland Schutz zu gewähren, wir haben nur dann Grund zur Beschwerde, wenn die deutsche Minderheit in Polen geschädigt wird. Deshalb müssen die Strafen empfindlich sein."

Der Verteidiger bat um eine möglichst milde Bestrafung der Angeklagten. Vor allem sei ihre Jugend und das politische Motiv, das den Anlaß zur Tat gegeben habe, ein Strafmilderungsgrund. Der Verteidiger schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Meine Herren, sprechen Sie objektives Recht für Deutsche und hören Sie nicht darauf, was das Ausland etwa über Ihr Urteil sagen könnte."

Das Urteil lautete: Sämtliche Angeklagten werden wegen gemeinsamen Hausfriedensbruches zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der angeklagte Nationalsozialist, der sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht hat, erhält eine Zusatzstrafe von einer Woche."

In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: „Das Gericht nimmt gemeinsamen Hausfriedensbruch als erwiesen an. Die tätliche Beleidigung in Tateinheit mit grobem Unfug konnte das Gericht nicht als erwiesen annehmen, weil nicht nachgewiesen werden konnte, daß es gerade die Angeklagten waren, die die Stinkbomben geworfen haben. Aus diesem Grunde mußte also ein Freispruch erfolgen."

Macdonald hilft Stresemann.

Ramsay Macdonald, der Sieger der englischen Wahlen, veröffentlicht im Juniheft der „Zeitschrift für Geopolitik" (Verlag Vohwinkel Berlin-Grunewald) ein klares Bekenntnis zum deutschen Standpunkt in der Minderheitenfrage. Er führt nach einer Kritik der „Brutalität der Sieger" und der „leichtsinnigen Behandlung des Minderheitenproblems" in den Friedensverträgen folgendes aus:

„Man darf den Minderheiten nicht den letzten Ausweg versperren, den Völkerbund als Friedensstifter anzurufen. Es ist ein großes Unglück, daß die Kontrolle des Völkerbundes über das Verhältnis der Staaten zu ihren Minderheiten sich nicht auf die vor dem Kriege bestehenden Staaten wie Italien erstreckt, daß sie sogar praktisch noch vermindert wurde. Dem müßte sofort durch die Einsetzung einer wirksamen Völkerbundsaufsicht abgeholfen werden. Die technischen Schwierigkeiten für das Einbringen einer Petition müssen weggeräumt werden; ferner müßten die Verteidigungsgründe der angeklagten Staaten veröffentlicht werden. Endlich könnte ein permanenter Minderheitenausschuß, ähnlich der Mandatskommission, schnell geschaffen werden und müßte unter Ausschluß jeder Geheimdiplomatie arbeiten. Dr. Stresemann kündigte nach seinem von anderer Seite provozierten Protestausbruch im Dezember in Lugano an, daß er die ganze Frage des Schutzes der Minderheiten bei der nächsten Vollversammlung des Völkerbundes aufrollen würde. Jeder, der sich für die Sicherung des Friedens in Europa einsetzt, wird ihm von Herzen guten Erfolg wünschen."

Bankett zu Ehren der deutschen Sachverständigen.

Paris, 5. Juni. (R.) Die Vereinigung der Korrespondenten deutscher Zeitungen in Paris veranstaltete gestern abend, also zu einer Zeit, da die Beendigung der Arbeiten der Reparationskonferenz unmittelbar bevorstand, zu Ehren der deutschen Delegierten ein Essen, an dem u. a. der deutsche Botschafter von Hoesch, Botschaftsrat Dr. Rieth und andere Mitglieder der Botschaft, der Vorsitzende der Kriegslastenkommission Dr. Ruppel, und einige unmittelbare Mitarbeiter der Delegierten teilnahmen. Der Vorsitzende der Vereinigung, Dr. Stahl, dankte den Delegierten für die mühsame und schwierige Aufgabe, die sie durchgeführt haben. Diesem Dank schloß sich Botschafter von Hoesch an. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hob in seiner Rede hervor, daß die Vertreter der deutschen Presse in Paris, trotzdem sie vielleicht nicht alles gebilligt haben, was seitens der Delegierten geschehen sei, der Lösung eines Problems im höheren Interesse der allgemeinen Verständigung und des Friedens ihre wirkungsvolle Unterstützung geliehen hätten.

Die Lemberger Ausschreitungen.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 5. Juni.

Die antisemitischen Ausschreitungen sind auf Grund jetzt authentisch bekannt werdenden Berichten kaum zu verstehen. Die amtliche Polnische Telegraphenagentur und sogar die rechts stehenden und judenfeindlichen Blätter geben zu, daß die angebliche Herausforderung der Fronleichnams-Prozession durch das Herabwerfen von Mauerstücken aus den Fenstern der jüdischen Schule völlig problematisch erschien. Allem Anschein nach handelt es sich um Aufputscharbeit der antisemitischen Studenten, die Anlaß zu einem schweren Judenpogrom geben sollte. Nach Presseberichten haben die Lemberger Ereignisse folgenden Verlauf genommen:

Als die Prozession an dem Gebäude des jüdischen Gymnasiums vorbeikam, in dem an diesem Tage der Unterricht stattfand, war gerade Pause. Die Schüler lärmten in den Klassen, und einige schauten auf die Straße hinaus. Dabei ist es möglich, daß einem der Kinder das Frühstücksbrot aus der Hand fiel. Jedenfalls erscholl aus der Prozession der Ruf: „Die Judenbengels verspotten unsere Religion," worauf mehrere Leute in die jüdische Schule eindringen wollten, doch daran gehindert wurden. Der Geistliche, der die Prozession führte, hat in einer Presseunterredung erklärt, daß die Prozession in Ruhe und Ordnung zu Ende geführt worden sei.

Am nächsten Tage aber versammelten sich, nachdem inzwischen ein Hetzaufruf verbreitet worden war, um 10 Uhr morgens etwa 500 Korpsstudenten vor dem jüdischen Gymnasium und begannen in unmenschlicher Weise Schüler zu verprügeln. Die Polizei, die in diesem Falle mit großer Verspätung eintraf, machte dem Pogrom gegen kleine Kinder nur langsam ein Ende. Hierauf drangen Studenten in das Gymnasium ein, wo sie chemische Apparate kurz und klein schlugen. Es ist für den Geisteszustand der Studenten bezeichnend, daß sie in ihrer Wut auch die Bilder des Staatspräsidenten, des Marschalls Pilsudski und der Dichter Mickiewicz und Slowacki nicht verschonten, sondern von den Wänden herunterschleuderten und in kleine Stücke zerrissen. Die Demonstranten zogen dann vor die Gebäude weiterer jüdischer Institutionen, um Zimmereinrichtungen zu demolieren. Inzwischen war unter der jüdischen Bevölkerung eine schwere Panik ausgebrochen. Eine Abordnung begab sich zum Wojewoden, wo ihnen erklärt wurde, nicht kompetent zu sein. Daher konnten die Studenten am Abend gegen jüdische Geschäfte und Häuser vorgehen, zumal sie eine ergiebige Unterstützung durch dunkle Elemente erhielten, die sich ihnen angeschlossen hatten. Im Betrieb einer jüdischen Zeitung wurde sogar die schwere Rotationsmaschine völlig zertrümmert. Die Polizei, die zu spät eingriff, beschränkte sich auf die Verhaftung von etwa 50 Studenten, um deren Freilassung sich die Rektoren der Hochschulen bemühten. Die Behörden verweigerten dies jedoch und übergaben die Studenten dem Untersuchungsrichter.

In der Stadt herrscht eine starke Panik.

Im Innenministerium empfindet man das Verhalten der Polizei offenbar nicht als ganz richtig, da eine besondere Untersuchung eingeleitet worden ist. Auch sonst wundert man sich darüber, wie ein einseitiger Bericht der Polnischen Telegraphenagentur über die Lemberger Vorfälle möglich gewesen ist.

Unterzeichnung der Alliierten.

Der Young-Plan. — Die belgische Markfrage.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags haben sich die Alliierten mit dem Briefe Dr. Schachts über die belgische Markfrage befaßt. Belgischerseits wurde dieser Brief als ungenügend bezeichnet, und die Belgier versuchten nachzuweisen, daß sowohl unter den Berliner Erklärungen untereinander wie zwischen den Berliner Erklärungen und den Pariser Erklärungen Widersprüche beständen. Daraufhin wurde gestern abend die Sitzung abgebrochen und auf heute vertagt.

Im Laufe des heutigen Vormittags wurden von den Deutschen neue Nachweise geliefert, die die belgischen Behauptungen widerlegten. Die Versuche, die deutsche Gruppe ins Unrecht zu setzen, gingen natürlich weiter, und die ganze Verhandlungstätigkeit war aufgehalten dadurch, daß die Belgier ihre Delegierten aus den Kommissionen zurückgezogen haben.

Unter den Gläubigern ist es im Verlaufe der heutigen Sitzung zu einer Einigung gekommen. Danach werden die Alliierten das Gutachten nur mit Vorbehalt unterschreiben, und dieser Vorbehalt wird darin bestehen, daß der Young-Plan nicht in Kraft treten soll, bevor die belgische Markfrage geregelt ist. Deutscherseits wurde zu diesem Standpunkt der Alliierten noch keine Stellung genommen.

Die belgische Markfrage wurde danach für den Augenblick zurückgestellt, und man trat wieder in die Verhandlungen über den Bericht ein. Heute nachmittag um 6 Uhr findet eine Vollsitzung statt.

Londoner Stimmen zur Pariser Vereinbarung.

London, 5. Juni. (R.) Zur Pariser Vereinbarung sagen die **„Times"** in einem Leitartikel: Wie umständlich auch der Weg war, das Ziel ist erreicht, und das ist letzten Endes das Einzige, worauf es ankommt. Gegenwärtig läßt sich noch nicht voraussehen, wie das Abkommen sich im einzelnen bewähren wird, aber es ist bereits genug über seine Hauptzüge bekannt, um den Beweis führen zu können, daß die Sachverständigen ihre schwierige Aufgabe erfolgreich gelöst haben. Für dieses glückliche Ergebnis schuldet der Ausschuß viel der dauernden Geduld und dem unermüdlichen Takt des Vorsitzenden Owen Young. Der hat wiederum den Wert des inoffiziellen amerikanischen Beistandes bewiesen, der während der letzten Jahre Europa so zum Nutzen gereichte.

„Morningpost" sagt in einem Leitartikel: Die Sachverständigenkonferenz hat so lange gearbeitet und ist durch so viele Krisen gegangen, daß die ganze Welt über die Nachricht von der glatten Beendigung ihrer Aufgabe aufatmet. Der deutsche Delegierte ist sicher unglücklich darüber, daß er sich bereit erklärt hat, soviel zu bezahlen, und die Gläubiger sind zweifellos unglücklich, weil sie nicht mehr erhalten können. Aber letzten Endes ist es befriedigend, daß feste und regelmäßige Zahlungen gesichert sind. Was die Vereinigten Staaten betrifft, so können sie es sich leisten, zufrieden zu sein, da die Gläubiger Deutschlands ihre Schuldner sind und die deutschen Zahlungen regelmäßig an die Vereinigten Staaten weitergehen werden.

Rückblick des „Matin" auf die Sachverständigenkonferenz.

Paris, 5. Juni. (R.) Der Außenpolitiker des „Matin" veröffentlicht bereits heute eine Art Epilog zu den Arbeiten des Sachverständigenausschusses. Er schreibt, die Sachverständigen hätten unter ungeheuren Schwierigkeiten ihre Pflicht getan. Jetzt müßten die Regierungen und Parlamente auch ihre Pflicht tun. Sie würden daran denken müssen, daß das, was geschehen sei, unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden müsse. Wenn man auf die Vergangenheit zurückblicke, dann handle es sich um die direkte Fortsetzung der geschichtlichen Unterredungen von Toiry. Damals hätten sich Briand und Stresemann über Gesamtleistungen verständigt und eine Teilmobilisierung des Dawesplanes ins Auge gefaßt. Zwei Jahre seien notwendig gewesen, damit der Markt und die öffentliche Meinung in Amerika sich zu dieser Operation herbeiließen, aber dank dieser Frist habe die Operation größere Ausmaße angenommen, denn man mobilisiere jetzt die gesamte eigentliche Reparationsschuld abzüglich der Kompensationszahlungen für die interalliierten Schulden. Wenn man in die Zukunft blicke, könne man sagen, daß man vorbehaltlich der Zustimmung der Regierungen und der Parlamente den ersten Akt der Genfer Entschließung der Regierungen vom September durchgeführt habe. Das Reparationsproblem habe seine endgültige Lösung erfahren. Verhandlungen über die Rheinlandräumung könnten und müßten jetzt im vollen guten Glauben zwischen den interessierten Ländern eingeleitet werden.

Poincaré fordert Vertagung der Reparationsinterpellationen.

Paris, 5. Juni. (R.) **Die Abstimmung in der Kammer über den Antrag der Regierung die Debatte über die Reparationsinterpellationen bis zum 25. Juni zu vertagen, ergab, nachdem Poincaré die Vertrauensfrage gestellt hatte, für die Regierung 321 Stimmen gegen 249 Stimmen.**

Die IV. Internationale.

Von Axel Schmidt.

Sinowjews Rat, die Trotzkisten von ihrem Führer zu trennen, beginnt Früchte zu tragen. Die Ausweisung Trotzkis bedeutet innerpolitisch für Stalin unzweifelhaft einen Erfolg. Trotzkis Fühlungnahme in Europa nicht nur mit seinen dortigen Anhängern, sondern auch mit bürgerlichen Blättern, hat in Moskau viel Staub aufgewirbelt. Viele seiner Anhänger wurden stutzig. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß Stalin von links gegen die rechte Opposition Unterstützung bekommen wird.

Anders verhält es sich mit den Kommunisten in Europa. Dort beginnt Trotzkis agitatorische Kraft zu wirken. Der Plan, unter Trotzkis Führung eine IV. Internationale zu bilden, die die von Stalin „sabotierte" Weltrevolution energisch betreiben soll, scheint in Moskau nicht geringen Schrecken hervorzurufen. Die Wahl Schmerals, des früheren Führers der tschechischen Kommunisten, zum provisorischen Leiter der III. Internationale an Stelle des rechtsoppositionellen Bucharin, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß Moskau der Gründung Trotzkis ein Paroli bieten will. Augenscheinlich erhofft man im Kreml von dieser Wahl des in Europa gut bekannten Politikers eine belebende Wirkung in den Filialen der III. Internationale. Damit nicht genug, hat die III. Internationale an alle ihre Gruppen einen Aufruf mit dem Befehl erlassen, sofort den schärfsten Kampf gegen die IV. Internationale aufzunehmen.

Trotzki ist die Antwort nicht schuldig geblieben. Er läßt im „Daily Herald" die Behauptung der „Times" dementieren, daß er im Einverständnis mit Stalin nach Konstantinopel gereist sei, um von dort aus die Leitung der Propaganda für die Weltrevolution zu betreiben. Weiter nennt er es „eine dumme Lüge", daß er sich nach Moskau gewandt habe, um seine Rückkehr nach Sowjetrußland zu betreiben, wofür er volle Unterwerfung unter Stalins Diktatur angeboten habe.

Noch ist nicht ersichtlich, wie sich Trotzki die Bildung der IV. Internationale denkt, da die bisherigen kommunistischen Gebilde in Europa in vollständiger Abhängigkeit von Moskau leben. Nicht nur politisch wurden sie von Sowjetrußland kommandiert und mußten, wie der Maiputsch in Berlin zeigte, ohne gefragt zu werden, auf die Barrikaden gehen, sondern sie wurden auch finanziell von Moskau ausgehalten. Nicht allein bei den Parlamentswahlen in den europäischen Staaten wurden den dortigen Kommunisten die nötigen Mittel von der III. Internationale gesandt, sondern auch bei Streiks flossen die Gelder reichlich aus Moskau. Dafür flog jeder kommunistische Parteifunktionär in Europa unbarmherzig aus seiner Stellung, wenn er sich herausnahm, eine eigene Meinung zu besitzen. Der ständige Wechsel in der Leitung der kommunistischen Partei in Deutschland ist z. B. weniger auf Auseinandersetzungen innerhalb der Partei zurückzuführen, als vielmehr auf Befehle aus Moskau.

Trotzki wird es nicht leicht haben, ähnlich große Mittel zu beschaffen, um seiner geplanten IV. Internationale gegen die III. Geltung zu geben. Andererseits aber hat Trotzki seinen internationalen Ruf in die Wagschale zu werfen, dem die jetzigen Machthaber in Moskau nichts Aehnliches an die Seite stellen können. Selbst der in Rußland allmächtige Stalin ist in Europa, da er die russischen Grenzen niemals verließ, wenig bekannt, zumal er es auch in Moskau nicht liebt, sich viel dem „Volke"

zu zeigen. Europa könnte es recht sein, wenn zwischen Trotzki und Stalin ein heftiges Ringen um die Seele der Kommunisten in Europa anhöbe. Das würde nicht nur den Druck auf die sozialistischen Parteien, sondern auch die Gefahr kommunistischer Putsche verringern.

Je mehr die ältere Generation der sowjetrussischen Führer, die mit Lenin hochkamen, von der politischen Bühne, sei es durch den Tod, oder infolge Zerwürfnisse mit Stalin abtritt, um so mehr erhält der Moskauer Kommunismus „nationales" Gepräge. Oder, richtiger gesagt, antieuropäisches. Stalin selbst und seine vertrautesten Mitarbeiter gehören nicht nur der jüngeren Generation an, sondern besitzen auch kaum internationale Zusammenhänge mit Europa, weil sie ihre politische Karriere während des Weltkrieges oder hinter den Mauern der bolschewistischen Isolierung machten. Dieser Kreis hat eine völlig andere politische Entwicklung durchgemacht, wie die Kommunisten in Europa. Diese erhielten mehr oder weniger ihre Schulung durch die sozialistischen Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien. Daher schwenken oft auch wieder deutsche Kommunisten zur Sozialdemokratie zurück. Auf die Dauer werden sie es überdrüssig, die Befehle aus Moskau auszuführen, die so gar nicht auf die gänzlich anders gearteten Verhältnisse in Deutschland Rücksicht nehmen wollen. Die Entkleidung des englischen Kommunisten Cook (des Führers des Bergarbeiterstreiks) seiner Moskauer Titel und Würden — „Ehrenarbeiter" der Roten Bergarbeitergewerkschaft und Besitzer des Roten Sternes —, und seine wegwerfende Antwort auf diese Moskauer Erklärung, ist für die gänzlich verschiedene Mentalität in Sowjetrußland und Europa bezeichnend.

In Europa bricht eben immer wieder die politische Vernunft durch, während in Moskau die rote Doktrin blutige Orgien zu feiern liebt. Trotzkis IV. Internationale hätte daher, da sie auf die Gedanken der europäischen Kommunisten Rücksicht nehmen würde, einige Aussicht auf Entwicklung, wenn es Trotzki gelingen sollte, genügend Mittel zu erhalten. An dieser Aufgabe aber dürfte Trotzki scheitern. Nicht nur Weltkriege, auch Propaganda für Weltrevolutionen kosten Geld, viel Geld.

Die deutsche Reichsbahngesellschaft im Jahre 1928.

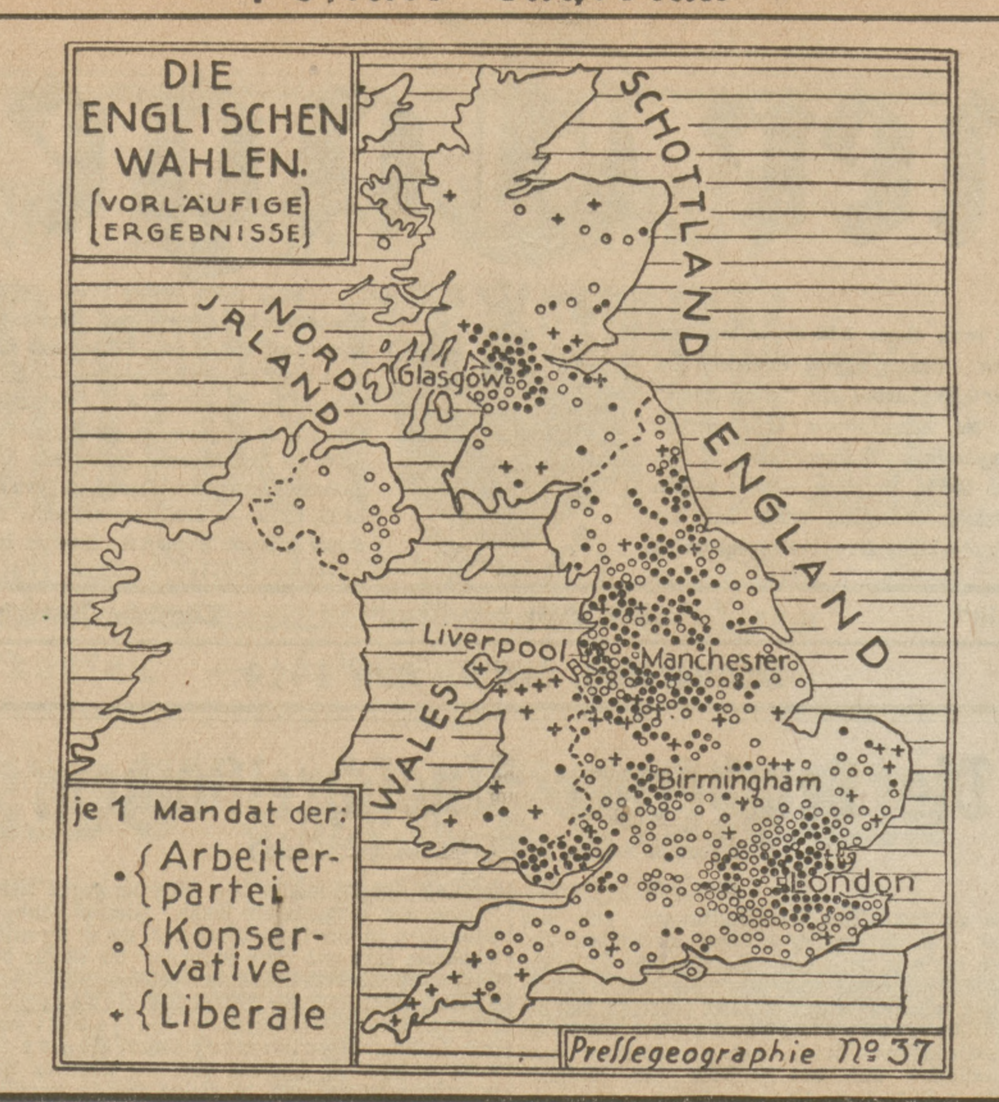
Berlin, 5. Juni. (R.) Die Einnahmen der deutschen Reichsbahngesellschaft für das Jahr 1928 sind mit 5159 Millionen etwa 120 Millionen Reichsmark größer als im Vorjahre (5039). Es ergibt hiermit ein Betriebsüberschuß von 856 (881) Millionen Reichsmark, von denen für den Dienst der Reparationsschuldverschreibungen 658 Millionen Mark Verwendung finden. Es verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 249 Millionen Reichsmark, wovon an Vorzugsdividende 76 Millionen Mark zu zahlen sind, so daß der Vortrag für 1929 fast unverändert 173 Millionen Reichsmark beträgt.

Ueber das neue Geschäftsjahr wurde noch mitgeteilt, daß sich für die ersten 4 Monate ein Einnahmeausfall von etwa 31 Millionen Reichsmark ergeben hat, der fast ausschließlich auf den Personenverkehr entfällt. Durch den Frost sind Mehrausgaben von 27 Millionen Mark entstanden, so daß gegenüber dem Voranschlag sich ein Minderauskommen von 57 Millionen Reichsmark ergibt.



Zur bevorstehenden Ratssitzung in Madrid.

Der japanische Botschafter in Paris Adatsi wird den Vorsitz auf der 55. Tagung des Völkerbundrates führen, die in der spanischen Hauptstadt eröffnet werden wird.



Baldwin zurückgetreten.

Die Neubildung des Kabinetts.

London, 4. Juni.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß Premierminister Baldwin zurückgetreten ist.

*

Der Rücktrittsbeschluß Baldwins findet in der Presse allgemeine Billigung. Selbst diejenigen konservativen Organe, die die Rettung von einer konservativ-liberalen Koalition erwartet hatten, können nicht umhin, zuzugeben, daß Baldwin den einzig möglichen Weg gewählt hat. Die „Times" schreiben, daß die Entscheidung Baldwins ein Beweis für „fair play" sei, und drückt die Hoffnung aus, daß die neue Regierung Macdonald auch in Zukunft auf „fair play" bei den anderen Parteien im Parlament rechnen könne.

Das Programm des heutigen Tages ist folgendes: **Baldwin begibt sich heute morgen nach Windsor** und wird etwa um die Mittagsstunde vom König in Privataudienz empfangen werden. Der Zustand des Königs läßt eine kurze Besprechung mit Baldwin durchaus zu. Hierüber ist Baldwin vom Privatsekretär des Königs unterrichtet worden, der ihn am Sonntag besucht hatte. Baldwin wird der Tradition entsprechend von seinem Recht Gebrauch machen, dem König seinen Nachfolger zu empfehlen, und wird Macdonald in Vorschlag bringen. Gewisse umlaufende Gerüchte, nicht Macdonald, sondern Edward Thomas werde das Kabinett bilden, entbehren der Begründung. Der König wird dann sofort Macdonald zum Besuch nach Windsor einladen. Von dem Kräftezustand des Königs und dem Gutachten der Aerzte hängt es ab, ob dieser Empfang Macdonalds noch heute oder erst morgen früh stattfinden wird. **Macdonald hat die Absicht, zunächst ein reines Labour-Kabinett zu bilden** und ohne personale Verhandlungen mit den Liberalen am 25. Juni vor das Parlament zu treten. Das Parlament wird am 25. Juni nur zur Entgegennahme der Verlesung der Thronrede zusammentreten. Diese Thronrede wird Macdonald in der Zwischenzeit ausarbeiten. Sie enthält das Regierungsprogramm der kommenden Sessionsperiode. Die Liberale Partei wird es von den Programmpunkten dieser Thronrede abhängig machen, ob sie die Arbeiterpartei nur durch Stimmenthaltung unterstützt oder ob sie für die Arbeiterpartei stimmt oder ob sie etwa durch Annahme eines von den Konservativen einzubringenden Mißtrauensvotums die Minderheitsregierung Macdonalds stürzt. Dieser letzte Kurs ist unwahrscheinlich. Wahrscheinlicher ist vielmehr, daß die Liberalen der Arbeiterpartei eine gewisse Frist geben, in der eine Umbildung der Regierung im Sinne der Koalition durchzuführen ist.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Außensekretärs laufen immer noch die verschiedensten Vermutungen um. Außer Lord d'Abernon wurde gestern auch **der Name von Lord Cecil genannt.** Alle diese Spekulationen dürften unzutreffend sein. Macdonald legt besonderen Wert darauf, den Außensekretär aus den Reihen der Arbeiterpartei zu stellen. Neben Thomas wird heute als aussichtsreicher Kandidat wieder Sir Mosley, der Schwiegersohn Lord Curzons, genannt. In diesem Falle müßte Macdonald für Thomas einen anderen Posten finden, was jedoch schwierig sein dürfte, da Thomas seinen Anspruch auf das Außenministerium nicht fallenlassen dürfte.

Am Mittwochnachmittag tritt der Parteiausschuß der Arbeiterpartei zusammen und beginnt die Formulierung des in der Thronrede niederzulegenden Regierungsprogramms. Lloyd George ist immer noch auf seinem Landhause in Surrey und beschränkt sich darauf, durch die liberale Presse der Arbeiterpartei Ratschläge zu erteilen. Sein heutiger Ratschlag lautet: „Es würde sich für Macdonald empfehlen, die Gebote der allgemeinen Anständigkeit auch gegenüber den Liberalen zu befolgen."

Das künftige Kabinett.

Arbeiter und Lords.

In parlamentarischen Kreisen bezeichnete man heute vormittag die folgende Zusammensetzung des Kabinetts Macdonald als „äußerst wahrscheinlich", wobei man noch den Vorbehalt machen muß, daß es zweifelhaft erscheint, ob Henderson nach den Anstrengungen des Wahlfeldzuges bereit ist, das Amt des Außenministers zu übernehmen.

Premierminister: **Macdonald.**
Lordsiegelbewahrer: **Clynes.**
Lordpräsident: **Lord Parmoor.**
Schatzkanzler: **Snowden.**
Innenminister: **Dalton.**
Dominions und Kolonien: **Thomas.**
Außenminister: **Henderson.**
Kriegsminister: **Arnold.**
Minister für Indien: **Lord Olivier.**
Luftfahrtminister: **Lord Thomson.**
Marineminister: **Viscount Chelmsford.**
Handelsminister: **Trevellyan.**
Gesundheitsminister: **Sir Oswald Mosley.**
Ackerbau: **Buxton.**
Minister für Schottland: **Graham oder Tom Johnston.**
Erziehung: **Miß Susan Lawremce.**
Arbeitsminister: **Arthur Greenwodd.**
Pensionsminister: **Roberts.**
Postminister: **Hartshorn.**

Macdonald über seine Politik.

Paris, 5. Juni. (R.) Macdonald hat einer Mitarbeiterin des „Petit Parisien" ein Interview gewährt, das Ausblicke auf die künftige englische Politik unter der Regierung der Arbeiterpartei gibt. Macdonald betonte, daß die Arbeiterpartei eine praktische Abrüstungs- und Friedenspolitik nachdrücklich verfolgen werde. Hinsichtlich des Zusammenarbeitens der Nationen erklärte Macdonald: Es handelt sich nicht um Ententen oder um Bündnisse. Das sind manche Stationen einer veralteten Mentalität. Die Arbeiterpartei will eine ganz neue Aera europäischer Zusammenarbeit einleiten. Es soll keine Rivalitäten, keine Geheimdiplomatie mehr geben, keine Verträge zugunsten eines Landes oder gegen ein Land. Das alles muß verschwinden. Das ist es, was man im Verhältnis der Völker zueinander braucht: Luft, Licht und guten Willen.

Auf die Frage: Glauben Sie, daß die Vereinbarung, die in Paris bevorsteht, die Frage der Reparationen und der interallierten Schulden endgültig regeln wird?" antwortete Macdonald, man dürfe nicht zwei verschiedene Probleme verwechseln. Die Reparationen und die Schulden seien nicht dasselbe. Bei der Prüfung der letzten Frage würden die Vereinigten Staaten viel zu sagen haben. Die Diskussion müsse auf neuen Grundlagen wieder aufgenommen werden. In der Frage der Schulden, wie in der Frage der Abrüstung beabsichtige die Arbeiterpartei sich unverzüglich mit Hoover in Verbindung zu setzen und in enger Fühlungnahme mit diesem zusammen zu arbeiten.

Zur Entstehungsgeschichte der Landesausstellung.

Der Generaldirektor der Posener Landesausstellung Dr. St. Wachowiak hat in der Zeitschrift **„Przemysł i Handel"** die Entstehungsgeschichte der Landesausstellung geschildert. Nach einigen einleitenden Worten schreibt Herr Dr. Wachowiak:

„Der Gedanke der Abhaltung einer Landesausstellung ist nicht neu. Die Angelegenheit wurde bereits im Jahre 1924 erörtert. Die Autoren dieses Gedankens glaubten in einigen Jahren eine Landes- und zugleich internationale Ausstellung in Warschau organisieren zu können. Doch bald stellte sich die Undurchführbarkeit des Projektes heraus, und der Plan wurde begraben.

Im Jahre 1926 lebte der Gedanke wieder auf. Es wurde ein interministerielles Komitee gegründet, welches die Lage jedoch schon vorsichtiger beurteilte und zur Einsicht kam, daß eine solche Ausstellung vor dem Jahre 1935 nicht zu verwirklichen sei.

Im selben Jahre gab der Präsident von Posen, Herr Ratajski nach längerem Studium über Erfahrungen und Erfolge verschiedener Ausstellungen des Auslandes den Anstoß, zur Ehrung des zehnjährigen Bestandes der polnischen Republik eine allgemeine Landesausstellung in Posen zu veranstalten. Der Termin wurde auf den Frühling und Sommer des Jahres 1929 festgesetzt."

Weiter erzählt Dr. Wachowiak von den Schwierigkeiten der ersten Organisierungsarbeiten, als das Vertrauen im Lande zur Ausstellung als zu einer riskanten und gänzlich unbekannten Sache verschwindend gering war. Es tauchte immer wieder von verschiedener Seite die Frage auf, ob die Ausstellung überhaupt einen Zweck habe und notwendig sei.

Endlich waren die Vorarbeiten soweit vorgerückt, daß man an die Gründung von Komitees denken und die allgemeinen Grundzüge der Ausstellung festlegen konnte.

Als Abschluß dieser Arbeiten wurde ein aus sechs Mitgliedern bestehender Verwaltungsrat und ein Hauptausschuß gebildet, in den 40 Persönlichkeiten aus den verschiedensten Teilen Polens eingeladen wurden. Die obigen Behörden nahmen ihre Tätigkeit mit dem 1. Mai 1927 auf. Weiter lesen wir in dem interessanten Bericht:

„Bereits nach wenigen Wochen mühseliger Studien kamen wir zu der Ueberzeugung, daß ein ungemein präziser Verwaltungsapparat nötig ist, wenn die ungeheure Arbeit in zwei Jahren bewältigt sein soll. Gegen Ende des Jahres 1927 wurde eine aus acht Mitgliedern bestehende Direktion bestellt. Um den Verwaltungsapparat vor einem bureaukratischen Einschlag zu bewahren, entschied sich der Hauptausschuß zu einer Art Personalunion und übergab dem Generaldirektor zugleich auch den Vorsitz im Verwaltungsrat. Dies erwies sich im Laufe der Zeit als äußerst vorteilhaft, da infolge der Harmonie zwischen Verwaltungsrat und Direktion die zahlreichen auftauchenden Schwierigkeiten rasch und in Ruhe beseitigt wurden.

Die Ausstellung selbst wurde in 32 Gruppen eingeteilt. Bereits im September 1927 wurde ein Statut für Aussteller ausgearbeitet. Von da ab begann die fieberhafte Arbeit an der Werbung von Ausstellern aus ganz Polen. In derselben Zeit wurde auch die Beteiligung der Regierung gesichert, was auf die Stellungnahme landwirtschaftlicher, industrieller und handwerklicher Verbände zur Ausstellung von entscheidendem Einfluß war.

Worin bestanden nun die größten Schwierigkeiten bei der Organisierung der Allgemeinen Landesausstellung in Posen?

Die Organisatoren von Ausstellungen in dem Maße, wie es die Posener ist, verbrauchten für ihre Arbeit fünf bis sechs Jahre. Die durchführenden Organe erhielten zumeist entweder von der Regierung oder von Kommunal- sowie sonstigen Verbänden im voraus festgesetzte Zuschüsse, mit welchen sie arbeiten konnten. Die Frist hingegen, die der Landesausstellung zur Verfügung stand, betrug nur zwei Jahre, und die Sorge um die Mobilisierung von Geldmitteln wurde außer einer Subvention von seiten der Stadt Posen in Höhe von einer Million Zloty der Verwaltung überlassen.

Es bestand auch noch eine andere Schwierigkeit: Mit Rücksicht auf die kurze Zeit mußte sofort mit dem Bau großer Hallen und Pavillons begonnen werden. Die Verträge mit den Bauunternehmern waren nicht abgeschlossen, und die Masse der Ausstellenden wuchs ständig, da das Vertrauen der Oeffentlichkeit zu unserem Unternehmen sich von Tag zu Tag steigerte. Es stellte sich auch die Notwendigkeit heraus, große Bauparzellen zu erwerben. Doch mußte dieser Aufkauf in aller Stille vor sich gehen, um keine plötzliche Steigerung der Grundstückspreise hervorzurufen. Auf einem Gelände von rund 650 000 Quadratmetern mußten ungeheure Schwierigkeiten bekämpft werden. So galt es zum Beispiel an einer Stelle etwa 100 000 Kubikmeter Erde umzuschichten, um das Terrain für den Bau von Hallen brauchbar zu machen.

In nicht ganz zwei Jahren wurden auf den Geländen Gebäude mit 132 000 Quadratmetern Flächeninhalt errichtet. Bis zu Anfang des Jahres 1929 wurden für die Ausstellungsbauten 8000 Kubikmeter Holz, 10 Millionen Ziegel, 200 Waggons Zement, 20 Waggons Eisen, 2000 Kubikmeter Löschkalk, 4000 Kubikmeter Schotter, 80 000 Quadratmeter Glas und über 10 000 Meter Jute verbraucht. Außerdem wurden 15 Kilometer Kabel, 13 Kilometer Wasserleitungsröhren und 12 Kilometer Kanalisationsröhren gelegt. Schließlich wurden 8 Kilometer Fußwege und 6 Kilometer Fahrwege gebaut. Die Ausstellungsgelände wurden mit 3000 Metern Mauer- und Holzzaun umgeben.

Der Bauplan konnte nur auf die Weise gerettet werden, indem bereits der leichte Winter 1928 gründlich ausgenutzt wurde. Wir bauten Tag und Nacht, und man machte uns bereits Vorwürfe wegen zu großer Nervosität. Wie richtig aber diese Taktik war, hat der strenge Winter 1929 bewiesen, der unverändert bis zum 6. März anhielt. Es mußte bei Koksbeheizung gearbeitet werden, was mehrere Zehntausende Zloty verschlang. Anders hätte die Ausstellung zur Zeit nicht eröffnet werden können.

Um die günstige Stimmung zu erhalten, muß-

Verbandstag

des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Der gemeinsame Verbandstag des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen war auf gestern, Dienstag, vormittag 10¼ Uhr nach dem großen Saale des Zoologischen Gartens einberufen worden und konnte um 10¾ Uhr in Anwesenheit von rd. 500 Personen eröffnet werden. Zum Leiter des Verbandstages wurde der Vorsitzende des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, Frhr. von Massenbach-Konin, auf Vorschlag des Verbandsdirektors Dr. Swart gewählt. Der Leiter des Verbandstages eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Vertreter befreundeter Organisationen und der Ehrengäste, so des Verbandes Graudenz, Dr. Gramse, des Verbandes Lodz, Herrn Pohlmann, des Verbandes Lemberg, Herrn Bolek und des Zwiazek Spóldzielni Zarobkowych i Gospodarczych Posen, Generalkonsul Dr. Lütgens und den Konsul Dr. Schroeder, als Vertreter des Evangelischen Konsistoriums den Geheimrat D. Staemmler und Vertreter des Landbundes Weichselgau und die Vertreter der Presse.

Hierauf nahm Verbandsdirektor Dr. Swart das Wort zu seinem

Verbandsbericht für 1928.

Das abgelaufene Jahr 1928 war für unser Land und unsere Genossenschaften wie das vorhergehende ein Jahr friedlicher Entwicklung. Wenn es aber früher schien, als sollte rasch eine Vermehrung der flüssigen Mittel im Lande und damit eine Verbilligung der Kredite kommen, so wurde diese Hoffnung gründlich enttäuscht. In dem jetzt laufenden Jahre 1929 ist das Geld in der ganzen Welt so knapp geworden, daß überall die Zinssätze erhöht worden sind.

Die wirtschaftliche Verschuldung der Völker durch den Weltkrieg wirkt darin nach. In vielen Dingen ist es gewiß gut, wenn wir uns der Vorkriegsgewohnheiten erinnern, aber den großen Unterschied der Kreditverteuerung dürfen wir niemals aus den Augen verlieren.

In Paris verhandeln seit Monaten die Finanzbevollmächtigten der großen Staaten über eine neue Regelung der Kriegsschulden Deutschlands. Auch wenn dabei eine kleinere Belastung Deutschlands schließlich festgesetzt wird, so wird doch auch künftig die jährliche Last für Deutschland schwer und nur mit einem harten Druck tragbar sein. Dies und die Stockung des Wirtschaftslebens in Deutschland ist für uns eine **ernste Mahnung, die alte Wahrheit zu beherzigen: Bleibe im Lande und nähre dich redlich!**

Freilich haben wir es auch in unserem Lande nicht leicht. Die Ernte des Jahres 1928 war gerade in unserem Gebiet gut; aber der Preis — vor allem für die Hauptfrucht Roggen — war niedrig und ist gerade in den letzten Wochen, wo in allen anderen Jahren der Preis stieg, noch weiter gesunken. Getreide ist **eben eine Ware des Weltmarktes, und die Ernte der einzelnen Länder kommt zu verschiedenen Zeiten an den Markt.** Auch vor dem Kriege hat es Jahre gegeben, in denen der Preis im Frühjahr niedriger war als im Herbst. Es wird also wohl richtig bleiben, was unsere Zentralen geraten haben, daß der Landwirt seinen Verkauf nach Möglichkeit über das ganze Jahr verteilen soll und sich nicht zuviel auf ein späteres Steigen der Preise verlegen soll.

Die Verhandlungen zwischen unserem Lande und Deutschland über einen Handelsvertrag haben mit Unterbrechungen das ganze Jahr angedauert, sind aber noch heute zu keinem Abschluß gekommen. Es liegt in der Natur eines solchen Vertrages, daß er beiden Teilen wirtschaftliche Vorteile bringen soll und daß man etwas bieten muß, wenn man etwas erhalten will. Die Vorteile, die die hiesige Landwirtschaft und auch die städtischen Kreise davon haben würden, sind sicherlich bedeutend. Auch für viele unserer Genossenschaften würde es von großer Bedeutung sein, wenn der Handel mit vielen wichtigen Waren mehr über die nahegelegene Grenze gehen könnte, statt weite Wege aufsuchen zu müssen.

Unsere Regierung ist seit langer Zeit bemüht, der **Ein- und Ausfuhr des Landes** in vielen Zweigen eine festere Zusammenfassung zu geben. Das bedeutet für die Genossenschaften, daß auch sie versuchen müssen, die Verwertung ihrer Erzeugnisse und ihren Bedarf nach Möglichkeit zusammenzufassen, um sich einer solchen Regelung anpassen und die Standardisierung fördern zu können.

Die Währung unseres Landes

ist unerschüttert geblieben und durch die Verstärkung der Bank Polski vor zwei Jahren begründet. Sie ist auch durch die Mehreinfuhr an Waren nicht ernstlich berührt worden. Dazu hat der Umstand wesentlich beigetragen, daß der Staatshaushalt mit Ueberschuß geführt wurde. Wenn der Staatsbürger über die Steuerlast klagt, so wollen wir uns solchen Klagen nicht urteilslos anschließen und nicht wünschen, daß durch eine leichtfertige Finanzwirtschaft im Lande die Währung von neuem erschüttert würde. Wir wollen nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß die unvermeidliche Steuerlast gerechter und vor allem wirtschaftlich vernünftiger verteilt werden möchte. Sie darf auch dem Sparkapital keinen Anstoß geben, ins Ausland abzuwandern. Durch die Kapitalertragsteuer wird der Sparsinn da getroffen, wo er das Vermögen im Inlande sammelt. Das Vermögen, das hier die Räder der Wirtschaft treiben soll. Möge man auch die unhaltbaren Schäden erkennen, die unserer Volkswirtschaft gerade in unserem Gebiete durch eine Ueberspannung der Agrarreform zugefügt wird.

Unser Verband

zählte bei Beginn des Jahres 1928 365 Mitglieder, d. h. Genossenschaften und Gesellschaften. Im Laufe des Jahres schieden 11 Mitglieder aus, 19 Mitglieder kamen hinzu. Am Schlusse des Jahres betrug also die Zahl der angeschlossenen Mitglieder 373; davon entfallen auf die Provinz Posen 299, auf Pommerellen 31, auf Oberschlesien 25, auf das Bielitzer Ländchen 16, auf Galizien 2, zusammen 373. Von den 19 hinzugekommenen Mitgliedern sind 13 Kreditgenossenschaften. **Die Gesamtmitgliederzahl beider Verbände belief sich auf 550,** wovon aber 30 in Liquidation befindliche Betriebe abzuziehen sind.

Die Gesamtmitgliederzahl

unserer Genossenschaften ist schwer zu schätzen, weil viele in mehreren Genossenschaften zugleich Mitglieder sind. Wir schätzen die Zahl der Einzelpersonen, die Mitglieder sind, in beiden Verbänden unter Ausschaltung der Doppelzählung auf 25 000—30 000.

Die Entwicklung der Spar- und Darlehnskassen

im Jahre 1928 ist bedeutend vorwärts gekommen. Die Verbände haben zum ersten Mal versucht, schon im Frühjahr ein zuverlässiges Urteil über die Entwicklung auf Grund der Bilanzen des eben abgelaufenen Jahres zu gewinnen. Danach können wir ziemlich sicher schätzen, daß bei den Spar- und Darlehnskassen beider Verbände die **Einlagen im Jahre 1928 von rd. 4.6 Millionen auf rd. 7.6 Millionen gestiegen** sind. Noch stärker hat der **Warenumsatz** zugenommen, der **von etwa 7 Millionen auf 10 Millionen** kommt. Für die Kreditgewährung erinnern wir aber an die alten Raiffeisengrundsätze, Kredit nur denjenigen zu erteilen, die kreditwürdig sind und nur zu dem Zweck, der unter den heutigen Geld- und Zinsverhältnissen den Kredit rechtfertigt. Wir müssen auch daran denken, daß der Kredit gesichert ist und in der richtigen Zeit wieder abgezahlt wird. Denken wir daran, daß der bäuerliche Landwirt den größten Teil seiner Einnahmen nicht aus dem Getreide hat, sondern aus dem Viehbestande, und daß diese Einnahmen keineswegs mit der Ernte zusammenfallen; im Gegenteil, diejenige Genossenschaft, die nicht im Frühjahr und Sommer zusieht, daß sie die alten Forderungen, besonders aus dem Warenbezug, hereinbekommt, wird sich in der Ernte vergeblich bemühen.

Die wachsenden Spareinlagen

legen unseren Genossenschaften viel mehr als früher die Pflicht auf, an ihre Liquidität zu denken. Unser Verbandsausschuß hat schon vor langer Zeit den Kreditgenossenschaften geraten, 30 Prozent ihrer Einlagen als ständiges Guthaben bei der Genossenschaftsbank zu halten, damit die Genossenschaftsbank für schlechte Zeiten Mittel bereit halten kann. Im Auslande gibt es Genossenschaftsorganisationen, die das auch wirklich tun. Ein Erntejahr wie dieses dürfte nicht vorübergehen, ohne daß die Kreditgenossenschaften die Bankschulden bezahlten und sich ein Guthaben hinlegten.

Das Eigenvermögen

ist in vielen Spar- und Darlehnskassen durch den Altbesitz in Kriegsanleihen gestärkt worden, und auch die Geschäftsanteile sind fast allgemein erhöht worden. Aber im ganzen genommen genügt diese Grundlage nicht für den großen Geschäftsverkehr, der sich bereits herausgebildet hat. Nachdem die Spar- und Darlehnskassen von allen Landwirten wieder als notwendig empfunden werden, wird auch jetzt das Verständnis dafür wachsen, daß man ein solches Kredit- und Warengeschäft nicht betreiben kann ohne genügendes Eigenvermögen und ohne, daß die Mitglieder selbst sich ausreichend mit Geschäftsanteilen beteiligt haben.

Die städtischen Kreditgenossenschaften

haben im Einlagen- und Kreditgeschäft bedeutend höhere Ziffern aufzuweisen, als die Spar- und Darlehnskassen. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß von den alten Beständen der beiden Verbände in der Statistik noch eine Anzahl Spar- und Darlehnskassen mit städtischem Charakter mit den eigentlichen Vorschußvereinen zusammengefaßt, und daß in diesen Ziffern auch die Vorschußvereine Oberschlesiens enthalten sind. Die Spareinlagen dieser städtischen Kreditgenossenschaften stiegen 1928 von 13 auf 21 Millionen, die Einlagen in laufender Rechnung auf 11 Millionen, so daß sie 1928 mit rd. 32 Millionen fremder Mittel arbeiteten. Es mag wohl sein, daß ihre Geldanlage in manchen Teilen flüssiger ist als bei den ländlichen Spar- und Darlehnskassen; aber auch sie müssen bei dem Wachstum ihrer Mittel eine vermehrte Sorge auf ihre stete Zahlungsbereitschaft verwenden. Faßt man diejenigen fremden Mittel und Kredite zusammen, die in den Genossenschaften unserer Verbände, in den Zentralen, ihren Zweigunternehmen arbeiten, so dürfte der Gesamtbetrag **100 Millionen Zloty** übersteigen.

Unsere Handelsgenossenschaften,

besonders die Ein- und Verkaufsvereine, haben in dem Jahr, das am 30. Juni abläuft, gut gearbeitet und sind im Umsatz vorwärtsgekommen; aber die Ergebnisse werden ungünstiger sein, als im vorigen Jahr. Die Konjunkturen, besonders des Getreidemarktes, haben manchen Verlust gebracht. Die Genossenschaften müssen mit Sorgfalt ihre Unkosten beobachten. Nicht im Liegenlassen der Warenbestände bei Preiserhöhung kann der Erfolg liegen, sondern in dem raschen Umsatz der Waren zu mäßigem Gewinn. Auch im Steigen der Umsätze liegt nicht alles Heil. Durchweg muß von genossenschaftlichen Warenbetrieben gesagt werden, daß sie zu sehr dem Kreditwunsch des Landwirts Rechnung tragen und immer in Gefahr sind, ihren eigenen Kredit überspannen und einfrieren zu lassen. Im Wirtschaftsjahr 1927/1928 wurden in den Ein- und Verkaufsvereinen etwa umgeschlagen: Getreide 1 350 000 Ztr., Sämereien 5000 Ztr., Kartoffeln 300 000 Ztr., Futtermittel 500 000 Ztr., Düngemittel 750 000 Ztr., Kohlen 800 000 Ztr. Im ganzen ein **Umsatz von etwa 50 Millionen Zloty.** In diesen Zahlen ist die Landw. Zentralgenossenschaft mit ihren Filialen nicht enthalten. Ueber das jetzt zu Ende gehende Wirtschaftsjahr liegen naturgemäß noch keine Zahlen vor.

In 67 Molkereigenossenschaften beider Verbände

wurden im Jahre 1928 **118 Millionen Ltr. Milch** gegen 102 Millionen im Vorjahr eingeliefert. Ungefähr vier Fünftel der Milchmenge wurden zu Butter verarbeitet. 62 Prozent der gesamten Butterproduktion kamen zur Ausfuhr, der weitaus größte Teil nach Deutschland. An der Gesamtausfuhr der Butter Polens sind unsere Molkereien im Jahre 1928 mit rd. 21 Prozent beteiligt gewesen. Um die Butterausfuhr zu verbessern und allmählich auch zu einer einheitlichen Güte der Butter zu gelangen, haben die Molkereigenossenschaften der beiden Verbände seinerzeit die Molkereizentrale gegründet und in diesem Winter in Betrieb gesetzt. Sie haben den Butterabsatz mit Erfolg in die Hand genommen. Der größte Teil der Genossenschaften hat sich der Molkereizentrale bereits angeschlossen und ihr die Verwertung ihrer Butter übertragen. Es ist zu hoffen, daß sie in Kürze zur vollständigen Zusammenfassung der Butterausfuhr unserer Verbände gelangt. Dadurch würde es auch leichter

---

Siegfried Wagner

Zum 60. Geburtstage (6. Juni).

Von Geheimrat **Prof. Dr. Wolfgang Golther.**
(Gesellschaft für Deutsches Schrifttum.)

Seine Lebensaufgabe ist durch die Worte Richard Wagners vorgezeichnet: „Er wird meine Werke der Welt erhalten". Aber ein anderes Wort weist auf die dem Sohne bevorstehenden Kämpfe hin: „Er wird schwer an einem solchen Vater zu tragen haben". Siegfrieds Leben verlief genau in den hier angedeuteten Bahnen.

An der Wiege des zu Tribschen bei Luzern geborenen Kindes erklangen die Weisen des Siegfried-Idylls, das Bekenntnis des reinen und tiefen Glückes, das der Meister auf der weltentrückten „Insel der Seligen" gefunden hatte. In Bayreuth, in Wahnfried, behütet von Elternliebe und betreut von seinen Schwestern, wuchs der Knabe in seine fränkische Heimat hinein, wo er bodenständig ward, wie so viele Einzelheiten seiner Dichtungen zeigen. Im abendlichen Familienkreise aus den Vorlesungen des Vaters, aus musikalischen Darbietungen edelsten Gehaltes, gewann er weite und tiefe Bildung ohne irgendwelche einseitige Richtung auf künftigen Beruf. Dagegen trat musikalische Erziehung zurück. Liebe zur Baukunst weckten die seit 1876 jährlichen italienischen Reisen: Kirchen und Bauwerke aller Art regten frühzeitig zu Nachzeichnungen und eigenen Entwürfen an. Der Vater dachte eher an anderen Beruf: Helferich Siegfried sollte Wundarzt werden! Und doch hegte er im stillen die Hoffnung auf künstlerische Neigungen im Hinblick auf die Zukunft Bayreuths, das dem Sohne als heiligstes Erbe zufallen mußte. Siegfried erfreute sich zuerst des Vorzuges häuslichen Unterrichts durch den hochgemuten Heinrich von Stein. Nach Richard Wagners Tod besuchte Siegfried das Bayreuther Gymnasium bis zur Abschlußprüfung. Nun trat die Frage nach einem bestimmten Berufe heran: musikalische oder baukünstlerische Ausbildung. Siegfried widmete sich zunächst beiden Fächern: bei Humperdinck trieb er gründliche Musikstudien, auf den technischen Hochschulen von Karlsruhe und Charlottenburg bereitete er sich zum Baumeister vor. Eine längere Weltreise nach Ostasien (1892) gewährte Muße zur Sammlung und Einkehr, zur Pflege dichterischer Entwürfe, zur Versenkung in die Schriften des Vaters. Gereift und gefestigt kehrte er heim, um an den Vorbereitungen zu den Festspielen teilzunehmen. Das erhabene Vorbild der Mutter, die Unterweisungen durch Julius Kniese und Hans Richter bestimmten Siegfrieds Entschluß, sich ganz dem Hochziel des väterlichen Erbes zu weihen. Mit überraschender Schnelligkeit erledigte er die Lehrzeit als musikalischer Helfer auf der Bühne. Als Orchesterleiter bewährte er sich zuerst in Bayreuther Konzerten (1893), meist mit Werken seines Vaters oder Großvaters, die in seiner Wiedergabe eigenes Gepräge bekamen. Beim Ring-Festspiel (1895) stand er zum ersten Male neben Hans Richter am Pult des Bayreuther Orchesters, zugleich betätigte er sich als Spielordner mit Einrichtung der Rheingoldszene. Beim Holländer, Tannhäuser, Lohengrin erwies er glänzende Begabung für Spielleitung. Unter den Augen der Mutter, die ihren Sohn zum hohen Amte des Festspielleiters heranbilden wollte, entwickelte er sich so glücklich, daß er seit 1908 die gesamte Oberleitung der Spiele übernehmen konnte. Bemerkenswert erscheint, daß Siegfried, wie sein Vater, keine Musikschule besuchte, kein musikalisches Wunderkind war, daß er sich frei und selbständig, aus eigener Not, aus eigener Neigung und eigenem Drange entwickeln durfte, wobei Stein, Humperdinck, Kniese, Hans Richter mit Lehrer und Vorbilder waren.



Siegfried Wagner, 60 Jahre alt.

Am 6. Juni begeht Siegfried Wagner, der einzige Sohn Richard Wagners, seinen 60. Geburtstag. Als Vermittler der Werke seines großen Vaters, insbesondere als Leiter der Bayreuther Festspiele, wie auch als feinfühliger Dirigent und talentvoller Komponist hat sich Siegfried Wagner einen Namen in der musikalischen Welt gemacht.

Neben Vorbereitung und Leitung der Festspiele fand Siegfried Wagners bewunderungswerte Arbeitskraft noch Zeit, zu reicher eigener schöpferischer Tätigkeit. Nach eigenen Versuchen entstand 1899 der „Bärenhäuter", der von München aus seinen Siegeslauf über alle deutschen Bühnen anhob. Schon in diesem Erstlingswerk treten alle musikalischen und dichterischen Eigenschaften voll entwickelt hervor. Siegfried Wagner wiederholt nicht seines Vaters Kunst, er ergänzt sie. Wenn Richard Wagner außer „Rienzi" und „Meistersingerin" seine Stoffe germanischer Götter- und Heldensage und der ritterlichen Poesie des Mittelalters entnimmt, so schöpft Siegfried Wagner mit Vorliebe aus Märchen und Sage und aus der Geschichte. Hier wie dort wird die Ueberlieferung selbständig fortgebildet und aus weit verstreuten Einzelheiten ein neuer Bau aufgerichtet. In der Liebe zum deutschen Altertum und zur Forschung der Brüder Grimm, deren Sammlung sie künstlerisch fruchtbar verwerten, berühren sich Vater und Sohn. Aber sie wirken auf ganz verschiedenen Gebieten und in ganz verschiedener Art. Siegfried schreibt keine Festspiele, die nur unter besonderen Ausnahmeverhältnissen darzustellen sind, sondern Opern für deutsche Theater, dem er edle, reine Kunst zu wahrer Erbauung bieten möchte. In der Musik folgt er den Spuren Webers und Lortzings und erweist sich als Humperdincks Meisterschüler, besonders in Verwebung der Motive und im Orchestersatz. Seine melodische Erfindung ist unerschöpflich, leicht und fließend und in der thematischen Verarbeitung kunstvoll. Als Komponist erscheint er „unwagnerisch", niemals äußerer Nachahmung verfallend. Nur im Verhältnis von Wort und Ton in der unlöslichen Einheit von Dichtung und Musik bleibt er durchaus im Geiste des Vaters: zum großen Heldenspiel fügt er das innig trauliche Märchen- und Sagenspiel. Bereits liegen 15 umfangreiche Opern vor! Die zwei Erstlinge „Bärenhäuter" und „Herzog Wildfang" erlebten ihre Uraufführung in München (1899 und 1901), das sich seither der Kunst Siegfried Wagners völlig und grundsätzlich verschloß! „Kobold", „Bruder Lustig", „Sternengebet" wurden zuerst im Hamburger Stadttheater, das damals an denkwürdigen Festtagen den ganzen Kreis des Hauses Wahnfried als Gäste begrüßte, aufgeführt. Dann nahmen sich Karlsruhe („Banadietrich" und „Friedensengel"), Stuttgart („An allem ist Hütchen schuld") Darmstadt „Schwarzschwanenreich") und („Sonnenflammen") und Rostock („Der Schmied von Marienburg") der Werke an, immer mit unleugbarem Erfolg, weil sie, zumal heute, doch mindestens als echt deutsche Schöpfungen der Beachtung würdig sind. Noch harren der „Heidenkönig", „Rainulf und Adelasia", „Wahnopfer" und „Die heilige Linde" der Uraufführung, ja sogar der Veröffentlichung durch gedruckte Partitur und Klavierauszug.

Außer den Opern schrieb Siegfried Wagner einige Konzertstücke: das Märchen vom dicken, fetten Pfannekuchen (nach Grimm) für Bariton- und Altsolo mit Orchesterbegleitung, zwei Konzerte für Flöte und Violine und kleines Orchester mit Motiven aus „Friedensengel" und „Hütchen". In der Kriegszeit vertonte er Arndts „Fahnenschwur", das unverbrüchliche Treugelöbnis zum Vaterland. Endlich die symphonische Dichtung „Glück". Frau Sälde wendet sich ab von denen, die selbstsüchtige Wünsche haben; sie neigt sich aber der jungfrohen Schar, die gegen den Feind auszieht, um das bedrohte Heiltum zu schützen. Das Glück lächelt der für die Menschheit segensreichen Tat! Dazu kommen noch allerlei kleine Gelegenheitsstücke. Siegfried Wagner ist so reich an musikalischen Einfällen, daß er mit fliegender

sein, die Molkereien daraufhin zu beraten, wie sie Fehler in ihrem Betriebe abstellen können, um zu einer erstklassigen Marktware zu gelangen. Auch wollen wir nicht vergessen, daß vom Verwalter einer Molkerei eine tadellose Butter nicht verlangt werden kann, wenn die Genossenschaft saure oder unsaubere Milch anliefert. Die drei Butterprüfungen im abgelaufenen Jahr wurden von der großen Mehrzahl der Molkereigenossenschaften unserer Verbände und auch von einer Reihe anderer Molkereien beschickt und haben in den Kreisen sowohl unserer Verwalter, wie auch der Butterabnehmer aus dem Auslande im ganzen einen vollen Beifall gefunden wegen ihrer sachgemäßen Prüfung. In einem Butterausfuhrland, wie wir es jetzt sind, kann auf die Dauer nur Butter gelten, die eine vollwertige Güte hat. Und wenn wir in der Güte nicht mindestens den guten reichsdeutschen Molkereien gleichkommen — von Holland und Dänemark wollen wir lieber schweigen —, dann werden wir auch im Absatz nicht weit kommen.

Die Viehverwertungsgenossenschaften

haben im abgelaufenen Jahre wachsende Umsätze erzielt. Es sind vorläufig nur wenige größere Genossenschaften, die dabei erfolgreich vorwärtsgekommen sind; vor allen Dingen Gnesen, Janowitz und Neutomischel. Umgesetzt wurden von den Genossenschaften 1928 rd. 52 000 Schweine gegenüber 27 000 im Vorjahre. Der Gesamtumsatz betrug 11 Millionen Zloty.

In den Brennereien

war die Spirituserzeugung mit 1.1 Millionen gegenüber 0.8 Millionen im Vorjahr etwas größer. Gegenüber dem, was vor dem Kriege in den genossenschaftlichen Brennereien hergestellt wurde, bleibt diese Zahl gering, und eine besondere Entwicklung dieser Genossenschaftsart ist nicht mehr zu erwarten. Gleichwohl bleiben die vorhandenen Betriebe wichtig, und die Genossenschaften haben sich in dem letzten Jahre davon überzeugt, daß es richtig war, an dem Betriebe selbst festzuhalten.

Die Trocknereien

haben seit dem Kriege noch immer nicht zu einem größeren Erfolge kommen können und im ganzen nur in bescheidenem Umfange gearbeitet.

Ueber die Arbeit unserer Zentralen haben gerade die Generalversammlungen ausführlich Auskunft gegeben, und unsere Mitglieder finden darüber genaue Mitteilungen in den Tageszeitungen und im „Landw. Zentralwochenblatt“.

Von der inneren Arbeit unseres Verbandes

ist zu berichten, daß im Verbande deutscher Genossenschaften 217 Revisionen ausgeführt wurden, etwa ebensoviel wie im vorigen Jahre. Wir haben also etwa 1½jährliche Revisionen. Die Ansprüche an unser Personal im ganzen waren schon wegen des vergrößerten geschäftlichen Umfanges aller Genossenschaften wesentlich vermehrt.

Um die Geschäftsführung und Schatzmeister in der Ausbildung zu vervollkommnen, und auch Vorstand und Aufsichtsrat Gelegenheit zur besseren Kenntnis der Buchführung zu geben, haben wir auch im abgelaufenen Jahr Buchführungskurse abgehalten, die in Posen und Bromberg insgesamt von 102 Mitgliedern besucht waren. Dabei haben wir zum ersten Male einen Kursus für Vorgeschrittene und einen für Anfänger abgehalten, um auf diese Weise auch unserem Nachwuchs mehr Gelegenheit zur kaufmännischen Ausbildung zu geben. Auch in Bielitz haben wir einen solchen Kursus veranstaltet und in der Landwirtschaftsschule in Schroda und in der Volkshochschule Zinsdorf Vorträge über Buchführung und genossenschaftliche Fragen gehalten.

Unseren **Spar- und Darlehnskassen** gingen wir mit einer Dienstanweisung und Geschäftsordnung zur Anpassung an das Bankgesetz zur Hand.

Unsere Statistik ist schon wegen der behördlichen Erfordernisse ein wichtiger Zweig, aber die Statistik hat nicht nur volkswirtschaftlichen, sondern auch betriebswirtschaftlichen Wert für uns.

Umfangreich war die Beratung für den Verkehr mit den Behörden besonders in Steuer- und Registerfragen, in denen der Verband in Anspruch genommen wurde. Wir glauben, damit auch den Behörden selbst ihre Arbeit erleichtert zu haben.

Das Landw. Zentralwochenblatt hat im Jahre 1928 eine wesentlich vergrößerte Auflage erreicht, da schließlich jeder Landwirt einsehen muß, daß er ohne Mitgliedschaft bei der Westpolnischen Landw. Gesellschaft und ohne diese Fachzeitschrift des Gebietes nicht auskommen kann.

Zuletzt wollen wir unseren Kalender erwähnen, dessen Auflage ausverkauft wurde, und der zu einem unentbehrlichen Hausfreund fast aller genossenschaftlichen Kreise, besonders aber für unsere Landwirte, geworden ist. **Mögen sich auch die Häuser öffnen, die ihn bis heute noch nicht kennengelernt haben!**

Die Zahlen unserer genossenschaftlichen Entwicklung, die ich im vorstehenden Bericht nur kurz streifen konnte, zeigen eine kräftige Weiterentwicklung. Aber was unsere Genossenschaften da neu bauen, das soll erst eine Grundlage sein für das Haus, das wir unseren Kindern bauen. Von Dauer kann es nur sein, wenn es von einem Geiste der Gemeinsamkeit erhalten wird. Es sind gerade in letzter Zeit manche Zweifel erhoben, ob unsere genossenschaftliche Organisation auch richtig sei, ob vor allem die Zusammenfassung der Zentrale richtig sei. Wenn wir uns von den Veränderungen, die hier nach dem Kriege eingetreten sind, Rechenschaft geben, so springt es in die Augen, wieviel enger der Lebensraum und wieviel geringer die Mittel geworden sind, ihn auszubauen. Auch glaube ich nicht, daß unsere Einigkeit jemals zu groß werden könnte; im Gegenteil, nur durch die Zusammenfassung unserer bescheidenen Kräfte können wir das Haus unserer Zukunft bauen. Wir müssen die Einigkeit erhalten zwischen Besitzern und Bauern, zwischen Landwirten und Städtern. In den Städten liegt größtenteils die Zukunft unseres Nachwuchses. Wir können uns darum auch nicht mehr als eine Organisation nur für landwirtschaftliche Genossenschaften fühlen, sondern die städtischen Kreise bedürfen unserer Sorge und unseres Rückhalts um so mehr, als gerade sie durch die letzte Zeit gelitten haben.

Haben wir noch den echten Genossenschaftsgeist?

Nicht den der Vereinsmeierei oder des nüchternen Rechnens, der die Genossenschaft gegründet, nur um Kredit zu bekommen, den man sonst nicht erhält; sondern den Geist des gemeinsamen Opferns für die allgemeinen Aufgaben unserer Zukunft! Nur wenn wir diesen Geist haben, können wir auch die schwersten Gefahren bekämpfen, denen wir ausgesetzt sind: die Auswanderung und den Geburtenrückgang, die die Grundlage zerstören, auf der unser Genossenschaftswesen ruht. Wir bedürfen gar sehr der Erneuerung, nicht der körperlichen durch Sport und Wandern, wie sie der Zeitgeist verlangt, sondern der geistigen Erneuerung. Unsere genossenschaftliche Arbeit kann uns Segen bringen, wenn sie hilft, uns dazu zu erziehen. (Lebhafter Beifall.)

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Im Anschluß daran erstattete Herr Direktor Rollauer zu Punkt 1 der Tagesordnung des Verbandes landw. Genossenschaften den **Jahresbericht** des Vorstandes. Die Mitgliederzahl im Anfang des Jahres 1928 betrug 192, im Laufe des Jahres sind ausgeschieden 17 Mitglieder, 1 Mitglied ist neu beigetreten, so daß am Schluß des Jahres der Mitgliederbestand 176 betrug. Wenn auch die Mitgliederzahl infolge von Auflösungen gesunken ist, so ist doch in Wirklichkeit eine starke Wiederbelebung der Genossenschaften des Verbandes zu verzeichnen. Nach den einzelnen Genossenschaftsarten verteilt sich die Mitgliederzahl folgendermaßen: 91 Spar- und Darlehnskassen, 13 Banken und Vorschußvereine, 22 Molkereien, 18 Brennereien und Flockenfabriken, 12 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 11 verschiedene Genossenschaften, 9 Gesellschaften, zusammen 176.

Die Anzahl der im Jahre 1928 ausgeführten **gesetzlichen Revisionen** beträgt 125 gegen 113 im Vorjahre. Es sind somit im abgelaufenen Geschäftsjahre 70 Prozent aller Genossenschaften revidiert worden. Aus den Revisionsberichten ist hervorzuheben, daß der Bedeutung des eigenen Vermögens noch nicht in allen Kreisen unserer Genossenschaften die notwendige Beachtung geschenkt wird. Auch muß der angespannten Lage auf dem Geldmarkt mehr Rechnung getragen werden dadurch, daß die Außenstände, besonders diejenigen für Waren. pünktlicher bezahlt werden, wobei in größerem Maße als bisher von dem Wechsel als Zahlungsmittel Gebrauch gemacht werden muß. Ferner muß bei der Gewährung von Krediten auf ausreichende Sicherheiten gehalten werden. Der Verband besuchte im abgelaufenen Geschäftsjahre 84 Versammlungen der Genossenschaften, Bilanzen wurden aufgestellt an Ort und Stelle 114, im Bureau 16.

Der **Verbandsausschuß** hielt im Berichtsjahre zwei Sitzungen ab, in denen allgemeine genossenschaftliche Zeitfragen, besonders Kredit- und Ansiedlerfragen, die Frage des Butterexports, sowie Angelegenheiten der Molkereien überhaupt beraten wurden. Die Verbandsbeiträge sind nach denselben Grundsätzen veranlagt worden wie im vorhergehenden Jahre. Die Gesamteinnahmen des Verbandes betrugen rd. 69 200 Zloty, die Ausgaben 68 900 Zloty, so daß ein Ueberschuß von 300 Zloty verbleibt. Die Einnahmen aus den Verbandsbeiträgen sind um rd. 6000 Zloty geringer infolge Ermäßigung der Verbandsbeiträge für Molkereigenossenschaften.

An beide Geschäftsberichte schloß sich eine längere

Aussprache:

In dieser unterstrich Herr Heth die Ausführungen über die ländlichen Spar- und Darlehnskassen. Herr Klinksiek trat mit großer Wärme für die Weiterentwicklung der Viehverwertungsgenossenschaften ein und wies auf die im Frühjahr 1928 gegründete Viehzentrale hin, die sich für die Viehverwertungsgenossenschaften als sehr nützlich erwiesen habe. Weiter trat er für die Molkereigenossenschaften mit Wärme ein. Herr Jankau schloß sich den Ausführungen der Berichte über die Notwendigkeit der Erhöhung der Geschäftsanteile an. Herr Albert wies darauf hin, daß die Viehverwertungsgenossenschaften den Personenverkehr in den Ställen mindern und damit die Seuchengefahr geringer machen. Herr Stibbe sprach dem Vorstande, besonders Herrn Dr. Swart, seine warme Anerkennung für ihre erfolgreiche Tätigkeit aus.

Hieran schloß sich die Annahme der von Dr. Schubert-Grune bzw. Herrn Sültemeyer geprüften **Jahresrechnungen der beiden Verbände.**

Die **Entlastung der beiden Vorstände der Verbände** wurde einstimmig ausgesprochen.

Es folgten

Wahlen

zum Ausschuß und Vorstand des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, und zwar die einstimmige Wiederwahl der Ausschußmitglieder Erdmann, Köppe und Dr. Busse-Tupadly, die Neuwahl des Herrn von Hantelmann-Baborówko für den verstorbenen Pastor Rückert und die einstimmige Wiederwahl des Vorstandsmitgliedes Frhrn. von Massenbach-Konin.

Den Schluß des Verbandstages bildete ein fesselnder Vortrag des Arztes Dr. Staemmler-Bromberg über

„Volkswachstum und Geburtenrückgang“.

Er wies auf den gewaltigen volkswirtschaftlichen Schaden des Geburtenrückganges hin, der im Altertum bereits die Völker ins Verderben stürzte. Schon vor dem Weltkriege war der Geburtenrückgang in Deutschland groß. Er wuchs im Kriege, ganz besonders aber nach dem Kriege, wie er an erschütternden statistischen Zahlen überzeugend nachwies. Besonders groß ist der Geburtenrückgang in den Großstädten, am größten in Berlin. Besser als in den Städten liegen die Verhältnisse zurzeit noch auf dem Lande, wo noch im allgemeinen gesündere moralische Anschauungen vorherrschen, leider nicht überall. Der Geburtenrückgang wird in 20—30 Jahren zu einem ziffernmäßigen Rückgange der Bevölkerung führen. Nachdem die Städte die Kraft des Landes aufgesogen haben, wird das Land allmählich veröden oder in die Hände anderer Völker übergehen; schließlich verkümmern auch die Städte und werden leer. Deshalb muß die Stimme ernstlich gegen den Geburtenrückgang erhoben werden, wenn man nicht einmal vor dem Zusammenbruch unseres Volkstums stehen will. Der Vortragende führte dann als Gründe für den Geburtenrückgang an: Arbeitsmangel und Arbeitslosigkeit, die Wohnungsnot, einen sehr wichtigen Faktor, den moralischen und sittlichen Verfall seit dem Kriege, Bequemlichkeit und Genußsucht, das Fehlen des Familiensinnes, den Egoismus, die Furcht vor Einschränkungen des gesellschaftlichen Lebens usw. Zum Schlusse zeigte der Vortragende die Mittel und Wege an, wie der künstlich herbeigeführte Geburtenrückgang erfolgreich bekämpft werden kann.

Dem Vortrage folgte lebhafter Beifall, dem der Vorsitzende Frhr. von Massenbach-Konin durch Dankesworte Ausdruck gab.

*

An die Tagung schloß sich eine

Mitgliederversammlung des Realkredits,

die der Vorsitzende des Aufsichtsrats Sültemeyer mit einer Ansprache eröffnete. Herr Reineke-Tarnowo bat um einen Beschluß über eine Aenderung der Satzung wegen der Einzahlung der Anteile in dem Sinne, daß die Anteile in 4 Vierteljahrsraten eingezahlt werden dürfen. Dadurch werde sich die Mitgliederzahl erheblich steigern. Der Vorschlag wurde antragsgemäß ohne jeden Widerspruch angenommen. In der weiteren Aussprache wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Zahl der Mitglieder aus Ansiedlerkreisen erheblich zunehmen möge. Darauf wurde die Versammlung kurz nach 2 Uhr geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 5. Juni.

× **Das erste diesjährige Reit- und Fahrturnier der „Welage“** findet am nächsten Sonntag von nachmittags 2 Uhr auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Czapski-Obra in Zakrzew, Kreis Jarotschin, d. h. also im Südwesten des ehemaligen Regierungsbezirks Posen statt. Die Nennungen sind, wie wir erfahren, recht reichlich eingegangen, so daß mit einer gediegenen sportlichen Veranstaltung gerechnet werden kann. Die Bahnverbindung nach Witaschütz, der Bahnstation von Zakrzew, ist günstig. Es darf daher wohl ein recht reger Besuch des Reit- und Fahrturniers erwartet werden.

× **Die Teuerungskommission bei der Wojewodschaft** hat festgestellt, daß die Preise für Artikel des ersten Bedarfs im Mai gegenüber April um 0.96 Prozent gestiegen sind.

× **Eine sehr schnelle Aufklärung gefunden** hat der 15 000 Zloty-Diebstahl beim Konditoreibesitzer Jangrat in der ul. Franciszka Ratajczaka 37 (fr. Ritterstr.), über den wir gestern berichtet haben. Der Verdacht fiel auf einen Arbeiter, der Malern bei der Arbeit half. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Haussuchung förderte mehrere hundert Zloty zutage. Beim polizeilichen Verhör gestand er den Diebstahl ein; er hatte die Kassette an sich genommen, mit einem Kollegen geöffnet, das Geld gestohlen und die Kassette in die Warthe geworfen. So ist der Bestohlene wieder zu seinem Gelde gekommen, bis auf 1000 Zloty, die beide Diebe bereits verjubelt hatten.

× **Wochenmarktspreise** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt waren die Butterpreise weiter heruntergegangen; man konnte Landbutter für 2,60—2,90, Tafelbutter für 3—3,20 Zloty erhalten. Für das Liter Milch zahlte man 38, für Quark 60 Groschen; die Mandel Eier kostete 2,30—2,40 Zloty. Auf dem stark mit Frühgemüse beschickten Gemüsemarkt kostete Spargel 1—1,60 Zloty, Suppenspargel 70—90 Groschen, Rhabarber 25—30, Spinat 25—30, Stachelbeeren 70, Sauerampfer 20, der Kopf Salat 10, drei Köpfe 25, Zwiebeln 40, Weißkohl 60, ein Bündchen rote Rüben 10, ein Bündchen Mohrrüben 10, Wruken 25, Aepfel 0,50—1, Kartoffeln 8, ein Bündchen Zwiebeln 25, eine saure Gurke 15—20. Auf dem Fleischmarkt wurden die geforderten Höchstpreise gefordert und bezahlt. Nur frischer Speck blieb mit 1,80 Zloty unter dem festgesetzten Höchstpreis. Es kosteten ferner eine Ente 5—7, ein Huhn 2,50—4,50, ein Paar Tauben 1,80—2 zł. Auf dem Fischmarkt war die Zufuhr erheblich; es kosteten: Zander 3—3,50, Aale 2—3, Schleie 1,60 bis 2,40, Hechte 1,60—2, Karauschen 1,20—2, Bleie 0,80—1,20, Barsche 0,60—1, Weißfische 40—80 gr. Das Schock Krebse kostete 4—18 Zloty.

× **Festnahme von Taschendieben.** Die Polizei hat gestern in Straßenbahnwagen und auf dem Bahnhof nicht weniger als sechs Taschendiebe festgenommen, die zu Gastspielen aus Warschau hergekommen waren.

× **Zur Bestrafung aufgeschrieben** wurden im Mai 604 Personen wegen Nichtinnehaltung der Verkehrsvorschriften.

× **Zeugen gesucht.** Zu dem Diebstahl in der Bank Miasta Poznania, wo einem Hoffmann 10 000 Zloty gestohlen wurden, werden die Zeugen gesucht, die am 3. Juni in der Bank während des Taschendiebstahls einer verdächtigen Frau den Personalausweis nachsahen. Die betreffenden Zeugen werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 41, zu melden.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Stefan Kaminski, ul. Dąbrowskiego 8 (fr. Gr. Berliner Str.), aus der Wohnung 60 Zloty, Uhr und Ring; einem Władysław Ciesielski, ul. Grodziska, ein Fahrrad, das der Bestohlene in der ul. Staszyca (fr. Moltkestr.) hatte stehen lassen; einem Felix Serafinowski, ul. Ślaska (fr. Rheinische Str.), verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 2000 Zloty; einem Adolf Suchner aus Jutroschin in einem Straßenbahnwagen der Linie 1 eine Brieftasche mit Papieren und 150 Zloty; einem Franciszek Borowicz, ul. Maleckiego 25 (fr. Prinzenstr.) in einem Straßenbahnwagen der Linie 5 eine Brieftasche mit Personalpapieren und 60 Zloty; einer Walerja Makarewicz aus Ostrowo beim Einsteigen in einen Straßenbahnwagen der Linie 4 aus einer Mappe eine Handtasche mit Lehrausweisen und einem Ausweis auf den Namen Karol Stempurski.

× **Vom Wetter.** Heut, Mittwoch, früh waren bei wolkenlosem Himmel 9 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Donnerstag, 6. Juni, 3,42 Uhr und 20,15 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug** heut, Mittwoch, früh + 1,17 Meter, gegen + 1,24 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 1. bis 7. Juni.** Altstadt: Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia, Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1. Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12. Lazarus: Apotheke am Wilson-Park, ul. Marszałka Focha 92, Plucinski-Apotheke, Marszałka Focha 98. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda.

Wettervoraussage für Donnerstag, 6. Juni.

= **Berlin,** 5. Juni. **Für das mittlere Norddeutschland: Nach klarer und sehr kühler Nacht am Lage langsame Erwärmung, zeitweise heiter; Windabnahme. — Für das übrige Deutschland: Ueberall leichte Besserung, Aufhören der Niederschläge nud etwas Erwärmung.**

Feder und doch in gründlicher Ausführung zu komponieren versteht.

In seinen „Erinnerungen“ (1923) schrieb Siegfried Wagner, an den oben angeführten Ausspruch des Vaters anknüpfend: „Es bedarf schon der Geduld, bis man wenigstens eine kleine Anzahl der Vorurteile beseitigt hat, die gegen den Sohn eines großen Mannes feststehen“. Dieses Schicksal erfuhr sowohl der Gralshüter wie der Operndichter. Schon einmal erklang von gegnerischer Seite die Losung: „Für Bayreuth — gegen Siegfried Wagner“. Die Festspiele bieten aber doch seit 1876 das unvergleichliche Beispiel einer ununterbrochenen, in treuester Hut erpflegten und gehegten Darstellungskunst im Geiste Richard Wagners, nach dessen Tode man glaubte, (1883) sie seien zu Ende. Aber gerade jetzt erst erfüllten sich seine kühnsten Pläne, indem alle seine Werke vom Holländer ab nach und nach in Bayreuth zur Aufführung gelangten. Es wäre unverantwortlich, das reiche und ergiebige Arbeitsfeld unter den nach wie vor so ungewöhnlich günstigen Voraussetzungen brach liegen zu lassen. Daß die Spiele 1924 wieder auflebten, war ein Ergebnis von höchster Bedeutung für die deutsche Kunst und Kultur. Von Anfang an hatte Bayreuth schwer zu ringen, da niemals staatliche Mittel zur Verfügung standen, sondern die Spiele ganz und gar auf sich selbst gestellt blieben. Der außerordentliche Erfolg in der Zeit vor dem Kriege ermöglichte die Ansammlung eines Grundstockes für die regelmäßige Fortführung. Krieg und Nachkriegszeit haben diese Grundlage schwer geschädigt und fast ganz vernichtet. Wenn eine Bayreuth ähnliche Schöpfung irgendwo im Ausland bestünde, so wäre sie der Stolz des ganzen Volkes. Man vergleiche die Ehren, die Italien Verdi erweist, mit denen, die Richard Wagner in Deutschland zuteil wurden! Der 60. Geburtstag Siegfried Wagners müßte in weiten Kreisen des deutschen Volkes ein Werbetag für Bayreuth sein, so wie es im engeren Freundeskreis der Fall ist, um die künstlerischen Vorbereitungen der nächsten Festspiele (Tannhäuser) von den ärgsten Alltagssorgen zu entlasten. Wer kann ermessen, was es heißt: 53 Jahre Bayreuth! Allein schon als Festspielleiter hat Siegfried Wagner allen Anspruch auf Dank und Bewunderung inmitten der Gegenwart, die Richard Wagner und sein hohes Werk überwunden wähnt! Einen Berichterstatter, der Siegfried Wagner über den Fortbestand und Zukunft der Spiele befragte, erwiderte er: „Wir vertrauen auf den guten Stern, der uns immer geleuchtet hat! Das Bewußtsein, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun, gibt Kraft und Zuversicht.“ Das ist im Geiste des Vaters gesprochen und dieser Glaube darf nicht zuschanden werden! Dazu mithelfen ist unsere Pflicht. Der 60. Geburtstag Siegfried Wagners müßte das deutsche Gewissen für Bayreuth erwecken.

Büchertisch.

Heufieberpflanzen in Bildern und Merkworten. Von Dr. Dr. Gerhard Venzmer. Broschiert 1 RM. Montana-Verlag, A.-G., Med. Abteilung. Benno Konegen, Rüschlikon (Zürich), Leipzig, Stuttgart. — Eine lästige Plage, dieses Heufieber! Die schönste Jahreszeit kann es dem Erkrankten vergällen. Wähend andere sich der Sommermonate erfreuen, wird er von großer Mattigkeit heimgesucht, die sich oft bis zur Unfähigkeit zu jeder Beschäftigung, ja bis zu starken Fieberanfällen steigert. Die medizinische Wissenschaft ist schon mit Erfolg bestrebt gewesen, Heilmittel gegen das Heufieber zu finden, aber die sicherste Maßnahme ist doch die Vorbeugung. Der Arzt kann leicht feststellen, welche von den Heufieberpflanzen für den Empfindlichen besonders gefährlich ist. Hat nun der Patient das im Montana-Verlag, Med. Abt., Benno Konegen, erschienene Buch von Dr. Dr. Gerhard Venzmer, „Die Heufieberpflanzen in Bildern und Merkworten“ zur Hand, dann findet er die für ihn gefährliche Pflanze abgebildet und erfährt von ihrem Vorkommen und ihrer Blütezeit das Wichtigste. Nun ist es dem Patienten möglich, die Bedingungen für die Auslösung der Krankheit wesentlich herabzumindern. Dieses Buch bringt wertvolle Hilfe; es sei darum allen Heufieberkranken wärmstens empfohlen. Im selben Verlag ist auch ein Buch für den Arzt, „Heufieber-Diagnostik und -Therapie“, erschienen, welches ebenfalls Dr. Dr. Gerhard Venzmer zum Verfasser hat (Preis 2,50 Reichsmark). Auch dieses Buch wird der Vorbeugung gegen das Heufieber wertvolle Dienste leisten.

Handelsnachrichten.

Aus der Bankwelt. Zu dem von uns bereits vor einigen Wochen wiedergegebenen Jahresabschluss der Bank Handlowy, Warschau, sei noch nachgetragen, dass das Institut, dem Tätigkeitsbericht zufolge, eine günstige Entwicklung genommen hat. U. a. stiegen die Einlagen um 20 auf 76,8 Mill. zł, das Wechselportefeuille um 29 auf 69,3 Mill. zł. Dem Aufsichtsrat der Bank, deren Aktien zu 30—40 Prozent im Besitz grosser ausländischer Finanzkonsortien sind, gehört u. a. als Bevollmächtigter des Harriman-Konzerns Irving Rossi an.

Die bereits vor mehreren Monaten beschlossene Fusion der Bank Małopolski in Krakau mit der Bank Unja in Lemberg hat nunmehr auf Grund der Bilanzen vom 31. Dezember 1927 die ministerielle Zustimmung erhalten. Die ursprünglich beabsichtigte Erhöhung des Kapitals der Bank Małopolski, die übrigens vor der Fusion schon die Aktienmehrheit der Bank Unja besass, erfolgt aber nicht. Die Bank Małopolski gibt an die Aktionäre der Bank Unja als Gegenleistung für das Vermögen dieser Bank 10 000 Stück eigene 100-Złoty-Aktien zusammen mit dem Kupon für 1928, und zwar mit der Massgabe, dass auf jede 100-Złoty-Aktie der Bank Unja bzw. 4 Stück 25-Złoty-Aktien zusammen mit dem Kupon für 1928 eine 100-Złoty-Aktie der Bank Małopolski zusammen mit dem Kupon für 1928 entfällt. Der Aktienumtausch erfolgt in der Weise, dass von den insgesamt 40 000 Stück 25-Złoty-Aktien der Bank Unja die Bank Małopolski 39 680 Aktien ihres Besitzes ungültig macht und für die restlichen 320 Aktien an die Besitzer ohne Zuzahlung 80 Aktien der Bank Małopolski verteilen wird. — Die Bank Małopolski hat dieser Tage ihre Generalversammlung abgehalten, der die erste nach der Fusion mit der Bank Unja aufgestellte Bilanz zur Bestätigung vorlag. Die Bilanzziffern zeugen, wie es heisst, „von der Hilfe, welche der Bank von seiten ihrer ausländischen Freunde, vor allem der Allgemeinen Oesterreichischen Bodenkreditanstalt, zuteil geworden ist". (Erinnert sei in diesem Zusammenhang daran, dass die Bank an der im Oktober v. Js. erfolgten Gründung der „Union Financière Polonaise" führend beteiligt war. U. a. haben die Einlagen von 5 666 953,32 auf 11 527 239,61 Złoty zugenommen, das Wechselportefeuille hat sich von 4 671 549,50 Złoty auf 13 802 371,33 Złoty erhöht. Der Reingewinn für 1928 beträgt 144 483,30 Złoty und wird mit Rücksicht auf die seit dem neuen Interessenausbau der Bank erst verflossene kurze Zeit für das nächste Jahr vorgetragen.

Die Wileński Prywatny Bank Handlowy erhöht mit ministerieller Genehmigung ihr Kapital um 1,5 auf 2,5 Mill. Złoty, und zwar in 2 Serien. In Serie A wird das Aktienkapital um 0,5 auf 1,5 Mill. Złoty durch Ausgabe von 5000 Stück 100-Złoty-Aktien gebracht, deren Emissionspreis 105 Złoty je Stück beträgt. Den Aktionären steht das Bezugsrecht von einer neuen auf zwei bisherige Aktien zu. In Serie B erfährt das Kapital eine weitere Steigerung um 1 auf 2,5 Mill. Złoty durch Ausgabe von 10 000 Stück 100-Złoty-Aktien zum Emissionspreise von ebenfalls 105 Złoty je Stück. In dieser Serie haben die Aktionäre das Bezugsrecht im Verhältnis von zwei neuen auf drei alte Aktien.

Die Bank Kwilecki, Potocki u. Co., Posen, hat die ministerielle Zustimmung erhalten, ihr Aktienkapital durch Ueberweisung des aus der Bilanzumrechnung per 1. 7. 28 stammenden Ueberschusses um 0,6 auf 3 Mill. Złoty zu erhöhen. Die Aktionäre erhalten eine neue auf vier bisherige Aktien gratis. Das Kapital setzt sich jetzt aus 28 094 Stück 100-Złoty-Aktien auf den Inhaber lautend und aus 1906 Stück namentlichen 100-Złoty-Aktien zusammen. — Im Jahre 1928 ist ein Reingewinn von 316 958,33 Złoty (gegenüber 309 011,28 Złoty im Vorjahre) erzielt worden, aus dem eine 8prozentige Dividende (gegenüber einer 10prozentigen) zur Ausschüttung gelangt.

Stockung der Bautätigkeit. Die Bautätigkeit erstreckt sich in Polen fast ausschliesslich auf die Fertigstellung der im vorigen Jahre in Angriff genommenen Bauten. In Warschau befinden sich in unfertigem Zustande etwa 1500 Gebäude, von denen jedoch wegen Geldmangels nur ein kleiner Teil fertiggestellt werden kann, während neue Häuser so gut wie gar nicht gebaut werden. Ein ähnliches Bild zeigt die Bautätigkeit in den übrigen Teilen des Landes.

Die Ziegeleien besitzen noch rund 60 Millionen Ziegeln aus dem vorjährigen Bestande. Trotzdem wird hier und da die Produktion neuer Ziegeln aufgenommen, da man mit einem Wiederaufleben der Bautätigkeit in der zweiten Hälfte der Saison rechnet. Die Ziegelpreise zeigen naturgemäss sinkende Tendenz und reichen bereits an die Grenze des Selbstkostenpreises. Gegenwärtig werden 1000 Ziegeln loco Ziegelei zum Preise von 80—85 zł geliefert.

Die „Samolot" (Flugzeug) A.-G. in Posen-Ławica hat 1928 ebenso wie 1927 mit einem Verlust gearbeitet, der sich auf 133 282,85 Złoty (gegenüber 189 860,18 Złoty im Vorjahre) beläuft. Der ungünstige Abschluss wird auf die ungenügende Ausnutzung der Produktionsfähigkeit des Unternehmens zurückgeführt. So hat sich eine teilweise Lösung der Gesellschaft vom Kriegsministerium als notwendig erwiesen, da dessen Bestellungen unzureichend gewesen sind. Aufgenommen wurde im Berichtsjahr der Bau von Autokarosserien, deren Produktion gute Aussichten zu haben scheint.

Das Hotel „Europejski" in Warschau, das bisher grösste und eleganteste Hotel nicht nur der Hauptstadt, sondern der ganzen Republik Polen (dem freilich durch das grosse Messehotel in Posen jetzt der Rang abgelaufen werden soll), hat 1928 bei einem Kapital von 5 Millionen Złoty einen Reingewinn in Höhe von 542 527 Złoty (1927: 406 548,71 Złoty) erzielt, aus dem eine Dividende von 5 Złoty je Aktie (1927: 8.6 Prozent) zur Verteilung gelangt. Der bereits i. J. 1912 in Angriff genommene Umbau des Hotels ist im vergangenen Jahre beendet worden.

Märkte.

Getreide. Posen, 5. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	40.00—41.00
Roggen	23.50—24.50
Mahlgerste	27.50—28.50
Hafer	24.00—25.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	35.00
Weizenmehl (65%)	59.00—63.00
Weizenkleie	22.00—23.00
Roggenkleie	19.50—20.50
Rapskuchen	40.00—41.00
Leinkuchen	48.00—49.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	32.00—34.00
Roggenstroh, lose	4.25—4.75
Roggenstroh, gepresst	6.00—6.50
Heu, lose	15.50—16.50
Buchweizen	43.00—46.00
Sonnenblumenkuchen	38.00—40.00
Soyaschrot	41.00—43.00

Gesamttendenz: ruhig.

Warschau, 4. Juni. Transaktionen an der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Station Warschau. Marktpreise: Roggen 25.50—26, Weizen 41—42, Grützgerste 25—26, Einheitshafer 28—29, Weizenmehl 65proz. 68—72, Roggenmehl 70proz. 41 bis 42, Roggenkleie 18—19, Weizenkleie mittel 20 bis 21. Verringertes Angebot. Angesichts des Rückgangs der Roggenpreise sind mit Gültigkeit vom 3. Juni die Brotpreise herabgesetzt worden. Es ist dies die vierte Herabsetzung der Brotpreise in den letzten 2 Wochen.

Lemberg, 3. Juni. Komplettierung der Notierungen auf Grund der Marktpreise: Parität Podwołoczyska. Rumänischer Mais 33.75—34.75, Viktoriaerbsen 49—54, Felderbsen 35.50—37.50, Saubohnen 27.50—28.50, inl. Süssheu 7—10, Stroh 4—5, Flachs 65—67, blaue Lupine 25—26, blauer Mohn 120—130.

Lemberg, 4. Juni. Die Lage bleibt im allgemeinen unverändert bei fallender Tendenz. Notiert wurden: Domänenweizen loko Podwołoczyska: 41.25 bis 42.25, loko Lemberg 43.75—44.75.

Danzig, 3. Juni. Zufuhr in Tonnen: Roggen 150, Gerste 105, Saaten 5.

Bielitz, 3. Juni. Preise für 100 kg lose. Weizen 46, Roggen 30, Hafer 30, Gerste 29, Speisekartoffeln 10.

Lublin, 4. Juni. Die Lubliner Landwirtschaftliche Genossenschaft notiert Getreide zu Kursen des Vortages bei behaupteter Tendenz: Roggen 23.75 bis 24, Weizen 42.50—43.75, Gerste 24—24.50, Hafer 24.50—25, für 100 kg loko Verladestation. Genügendes Angebot bei geringem Bedarf.

Wilna, 4. Juni. Preise für 100 kg bei Waggonladungen franko Station Wilna: Notierungen der Zentrale landwirtschaftlicher Genossenschaften in Wilna: Roggen 28, Sammelhafer 27—28, Grützgerste 28, Roggenkleie 18—19, Weizenkleie 24—25. Tendenz sehr schwach bei genügender Zufuhr.

Produktenbörse. Berlin, 4. Juni. Weizen: märk. 207—208, Juli 222, Sept. 235. Tendenz: fester. — Roggen: märk. 180—182, Juli 196, Sept. 205. Tendenz: fester. — Gerste: Futter- und Industriegerste 176—180. — Hafer: märk. 175—184. — Weizenmehl 23,5—28, Roggenmehl 24¾—27, Weizenkleie 11,5 bis 11¾, Roggenkleie 11,5—11¾, Viktoriaerbsen 41—48, Kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25—26, Ackerbohnen 22—24, Wicken 27 bis 30, Lupinen, blau, 17,5—18,5, Lupinen, gelb, 23—25, Seradella, neue, 60—64, Rapskuchen 18,5, Leinkuchen 21.20—21.60, Trockenschnitzel 11.80, Soyaschrot 18.20 bis 19, Kartoffelflocken 15.40—15.80.

Produktenbericht. Berlin, 5. Juni. Die recht unvermittelt gestern am Schluss der überseeischen Terminmärkte eingetretene Haussebewegung löste auch hier eine sensationelle Preissteigerung aus, obgleich die Börse den geltend gemachten Notizen für die plötzlich gemachte Aufwärtsbewegung in Uebersee immer wieder die erst in Aussicht stehende Farmerhilfe, ziemlich skeptisch gegenüber steht. Am Lieferungsmarkt lagen Kauforders, insbesondere für Rechnung der Provinz, vor, während nur wenig Abgabeneigung bestand; die Folge war ein Anziehen der Weizenpreise um 4—4½ Prozent, der Roggenpreise um 7—9½ Mk. Das inländische Angebot von Brotgetreide ist ausserordentlich gering, namentlich macht sich bei Roggen eine ziemliche Materialknappheit geltend. Das Mehlgeschäft hat eine neue Belebung erfahren, die Forderungen der Mühlen lauten wesentlich höher. Gegenüber Geboten, die etwa 50 Pfg. pro 100 kg über gestrigem Niveau lagen, zeigte sie sich angesichts der schwierigen Deckungsmöglichkeiten zurückhaltend. Hafer weiter befestigt bei nur geringem Angebot in guten und mittleren Qualitäten. Sehr feste Veranlagung zeigte auch der Haferlieferungsmarkt. Die Notiz für Julihafer musste mangels Angebot ausgesetzt werden, die Septembersicht eröffnete 10 Mk. höher. Auch Gerste zeigte heute eine Befestigung.

Vieh und Fleisch. Posen, 4. Juni. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1014 Rinder (darunter 137 Ochsen, 242 Bullen, 635 Kühe und Färsen), 2482 Schweine, 508 Kälber, 207 Schafe; zusammen 4211 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 164—168, vollfleischige, ausgemästete von 4 bis 7 Jahren 148—154. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 156—162, vollfleischige jüngere 144—152, mässig genährte junge und gut genährte ältere 126—134. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 156—160, vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 144—150, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 130—136, mässig genährte Kühe und Färsen 104—110, schlecht genährte Kühe und Färsen 70—90.

Kälber: beste, gemästete 190—200, mittelmässig gemästete bester Sorte 166—170, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 140—150, minderwertige Säuger 120—130.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 146—156, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 126 bis 136, mässig genährte Hammel und Schafe 110.

Schweine: gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht 240—246, vollfleischige von 120 bis 150 kg 232—238, vollfleischige von 100 bis 120 kg 224—228, vollfleischige von 80 bis 100 kg 216—220, fleischige von mehr als 80 kg 200—210, Sauen und späte Kastrate 190—196.

Marktverlauf: normal.

Berlin, 4. Juni. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1018 Rinder, 232 Ochsen, 274 Bullen, 512 Kühe und Färsen, 2600 Kälber, 5379 Schafe, 1804 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 58—61, b) 54—56, c) 48—52, d) 40—46. — Bullen: a) 53—55, b) 50—52, c) 48 bis 49, d) 46—47. — Kühe: a) 44—48, b) 36—42, c) 30—34, d) 23—27. — Färsen: a) 53—56, b) 48 bis 51, c) 42—46. — Fresser: 40—48.

Kälber: a) —, b) 78—88, c) 62—75, d) 50—60.

Schafe: a) (Stallmast) 65—68, b) 60—64, c) 52 bis 58, d) 38—50.

Schweine: a) —, b) 75—76, c) 75—76, d) 73—75, e) 72—73, f) —, g) 68—70.

Marktverlauf: Bei Rindern lebhaft, Kälbern ziemlich glatt, Schafen und Schweinen glatt.

Vieh und Fleisch. Lemberg, 3. Juni. Preise pro kg Lebendgewicht (Notierungen des städtischen Schlachthofs). Ochsen: 1. Sorte 1.55—1.70, Bullen 1. Sorte 1.50—1.60, 2. Sorte 1.30—1.40, 3. Sorte —, Kühe: 1. Sorte 1.55—1.65, 2. Sorte 1.35—1.45, 3. Sorte 0.90—1, Färsen: 1. Sorte 1.55—1.65, 2. Sorte 1.35 bis 1.40, Kälber 1.10—1.25. Fleisch im Grosshandel im Schlachthof pro kg in Złoty: Mastrindfleisch 2.25 bis 2.65, 1. Sorte 2.05—2.10, 2. Sorte 1.95, Kalbfleisch (Hinterstück) 2.10—2.30, Schweinefleisch im ganzen 3—3.25, Rindfleisch aus der Provinz 2—2.50, Kalbfleisch 1.65—2.10, Schweinefleisch im ganzen 2.90 bis 3, koscheres 2.70—3.15, frischer Speisetalg 1.45.

Myslowitz, 3. Juni. Vom 27. bis 31. Mai wurden aufgetrieben: 121 Bullen, 101 Ochsen, 610 Kühe, 70 Färsen, 56 Kälber, 20 Schafe, 809 Schweine, zusammen 1787 Stück. Gezahlt wurden pro kg Lebendgewicht: Bullen: 1.56—1.69, Kühe 1.45—1.82, Färsen 1.45—1.82. Schweine: a) 2.85—3.10, b) 2.60—2.84, c) 2.30—2.59, d) 2.20—2.29. Marktverlauf belebt bei beständiger Tendenz.

Prag, 3. Juni. In den Verkaufsbuden Prag VII wurden pro kg Schlachtgewicht einschl. Steuer gezahlt: poln. Kälber 10—14, poln. Schweine 15—16.25, ukrainische 11, tschechische 15.50—16. Preise pro kg Lebendgewicht: inl. Schweine —, rumän. —, poln. 10.70—11.80. Verlauf gut.

Eier. Berlin, 3. Juni. Amtliche Notierungen in Pfennigen pro Stück franko Waggon Berlin. Deutsche Trinkeier, ganz frisch, abgestempelt, über 65 gr. 12½, über 60 gr 11½, über 53 gr 10½, über 48 gr 9½, frische Eier über 65 gr 12, über 60 gr 11, über 54 gr 10, über 48 gr 9, dänische und schwedische 18 lb 12½—12¾, 17 lb 12. Posener und litauische grosse 10½, normal 9, russische grosse 9, normal 8¼—8½, polnische grössere 8½, normal 8, kleine Eier 7½—8½, die Kopenhagener Notierungen betragen pro kg 1.20. Ruhiger Markt bei geringen Umsätzen und schwacher Tendenz. Die Käufer halten mit Geschäften zurück, nur Trinkeier erfreuen sich grösserer Nachfrage.

London, 4. Juni. Notierungen für 120 Stück: Dänische Eier 17½, holländische braune 12.6—12.9, gemischt 11.3—11.6, litauische ausgesucht 10.3—10.6, gewöhnlich 9—9.3, mittlere 8.3, poln. blaue 8.9—9, rote 8.3—8.6, Posener 15½ lb 10.6, 14½ lb 9.6—9.9 und mittlere 8.6—8.9.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	5. 6.	4. 6.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	51.00G	50.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	92.50G	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	93.00B	93.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	42.00G	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	25.75G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	104.00B
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	5. 6.	4. 6.		5. 6.	4. 6.
Bank Polski	165.00G	165.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	+	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	35.00B	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	105.00B	—	Tri	—	—
Centr. Skór.	—	—	Unia	—	+
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G. = Nachfrage. B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 4. Juni. Die bisherige Tendenz am Aktienmarkt kann als erheblich gebessert angesehen werden. Die populärsten Aktien mit der Bank Polski an der Spitze, machen eine stetige Kursverbesserung durch. Bank Polski gewann 50 Gr., Bank Zachodni 1 zł, Bank Handlowy und Bank Związku lagen behauptet. Von chemischen Papieren stiegen Sole Potasowe 30 Gr. In der Zementgruppe kam es zu Geschäften mit Firley, aber zu einem weit niedrigeren Kurse. Von Naphthaaktien verbesserte Nobel seinen Kurs um 50 Gr. Am Markt der Metallpapiere war Rudzki schwach, zu niedrigerem Kurse wurden auch Lilpop abgegeben. Modrzejów behauptete sich, während Starachowice und Ostrowieckie höhere Kurse erzielten. In den übrigen Gruppen kam es zu kleinen Geschäften. Am Markt der Staatspapiere ging die Dolarówka wegen der Realisierung der erzielten Kursgewinne durch die Kulisse um 1 zł zurück. Die übrigen Anleihen, auch die 4proz. Investierungsanleihe und die 7proz. Stabilisierungsanleihe behaupteten sich. Pfandbriefe hatten Kursverluste zu verzeichnen. Die Devisenumsätze gingen heute weiter zurück. Die Gesamttendenz gestaltete sich uneinheitlich, obwohl gewisse Kurse eine Stabilisierung erstreben. Unverändert lagen Neuyork, Prag und Wien. Einen beträchtlichen Verlust erlitt Holland, niedriger lagen auch London und Italien. Kursverbesserungen hatten Paris und Schweiz zu verzeichnen.

Im Privathandel wird notiert: Dollar 8,88½, Goldrubel 4,58, Czerwoniec 1,75 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 892. Nichtamtliche Devisen: Belgien 123,92, Belgrad 15,67, Budapest 155,40, Bukarest 5,29, Oslo 237,60, Helsingfors 22,41, Spanien 123,90, Kopenhagen 237,50, Riga 171,35, Stockholm 238,40, Danzig 172,85, Berlin 212,69—212,60, Montreal 8,83, Sofia 6,45½.

Fest verzinsliche Werte.

	4. 6.	3. 6.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	73.00	74.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zl)	104.00	104.00
7% Stabilisierungsanleihe	92.00	—

Industrieaktien.

	4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6
Bank Polski	167.50	167.00	Węgiel	—	71.50
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	116.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	74.00	73.00	Nobel-Stand.	20.00	19.50
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	37.00
Grodzisk	—	—	Lilpop	28.50	28.75
Puls	—	—	Modrzejów	24.00	24.00
Spies	—	—	Norblin	—	107.50
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	81.00	79.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	21.00
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	27.25	26.50	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	36.00	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski.	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	48.00	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: vorwiegend fester.

Amtliche Devisenkurse.

	4. 6. Geld	4. 6. Brief	3. 6. Geld	3. 6. Brief
Amsterdam	357.21	359.01	357.47	359.27
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.61	124.23
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.135	43.35	43.14	43.355
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.77	34.95	34.76	34.94
Prag	26.34	26.46	26.34	26.36
Rom	46.56	46.80	46.565	46.805
Stockholm	—	—	—	—
Wien	124.95	125.57	124.95	125.57
Zürich	171.24	172.09	171.23	172.08

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. Juni. 13,30 Uhr. Im heutigen Vormittagsverkehr und an der Vorbörse konnte man wieder lebhaftes Geschäft beobachten und die Kurse gingen stark in die Höhe. Besonders fest waren Siemens, die wieder vom Auslande gekauft wurden. Genau wie gestern erreichten die ersten Kurse nicht die Höhe der vorbörslichen und lagen nur 1—3 Prozent, vereinzelt bis 5 Prozent über gestern mittag Schluss. Die Spekulation benutzte die hohen Kurse zu Gewinnmitnahmen, so dass zu Beginn der Börse an verschiedenen Märkten ziemlich viel Ware herauskam, die aber glatt aufgenommen wurde, da das Ausland, besonders am Elektromarkt, wieder grössere Kauforders hergelegt hatte. Befriedigung herrschte über die Regelung der Markangelegenheit mit Belgien in Paris, da man nun mit der Unterzeichnung des Sachverständigenberichtes am Freitag rechnet. Anregend wirkte ferner die gestrige feste Neuyorker Börse, die liberalere Kreditpolitik der Federal Reserve Banken, so dass vorläufig mit einer Diskonterhöhung nicht zu rechnen ist und die Absicht der Reichsbank, die Kreditrestriktionen einzuschränken. Der Geldmarkt lag weiter leichter, Tagesgeld war mit 7—9½ Prozent, stellenweise mit 6¾ Prozent erhältlich, Monatsgeld 10 bis 11 Prozent. Lebhaft war das Geschäft in Siemens, die fast 6 Prozent anzogen, auch R. W. E., Schles. Gas und Loewe lagen bis 5 Prozent höher, Chade waren aber 7 Mk. schwächer angeboten. Kaliwerte konnten sich trotz der günstigen Absatzziffern im Mai nur gering erhöhen. Bayerische Banken zogen wieder stärker an, von Spezialwerten waren noch erwähnenswert: Zeltstoffaktien, Deutsch-Atlanten, Junghans, Conticautchouc, Deutsch-Linoleum, Kunstseideaktien, Nordwolle, Stöhr und Otavi. Montane waren vereinzelt etwas schwächer, Siegen-Solingen, Maximilianshütte und Rhein. Braunkohle, letztere auf Kapitalserhöhungsgerüchte, waren aber fester. Deutsche Anleihen lagen sehr fest, Ausländer leicht anziehend. Am Pfandbriefmarkt waren Liquidationspfandbriefe und Anteile wieder fester, Goldwerte waren ruhig, doch freundlich. Devisen lagen unverändert, Madrid nach vorübergehender starker Abschwächung unsicher. Nach den ersten Kursen liess das Geschäft nach, man beobachtete weitere Realisationen der Spekulation, so dass sich ca. 1—2prozentige Verluste gegen Anfang ergaben. Polyphon lagen trotz der Meldung über augenblickliche Verhandlungen in London 5 Prozent schwächer. Nur Kunstseidewerte lebhaft, Glanzstoff 10 Prozent höher.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	5. 6.	4. 6.		5. 6.	4. 6.
Dt. R.-Bahn	88.37	87.50	Goldschmidt	—	88.50
A.G.f.Verkehr	160.87	160.25	Hbg. Elk.-Wk.	148.50	146.00
Hamb. Amer.	125.00	124.75	Harpen. Bgw.	148.50	151.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	131.00	—
Hansa	158.75	156.50	Holzmann	121.00	—
Nordd. Lloyd	118.25	117.75	Ilse Bgbau.	228.00	—
Al.Dt.Kr.Anst.	129.75	128.25	Kali. Asch.	252.00	—
Barmer Bank	134.75	133.50	Klöcknerw.	110.50	111.00
Berl.Hls.-Ges.	225.50	226.50	Köln-Neuess.	129.00	131.00
Com.u.Pr.-Bk.	190.00	190.00	Löwe, Ludw.	218.50	211.00
Darmst. Bank	276.00	275.00	Mannesmann	124.25	125.00
Deutsch.Bank	169.50	169.00	Mansf. Bergb.	136.50	136.00
Disc.-Ges.	157.00	157.25	Metallwaren	133.50	134.25
Dresdner Bk.	164.00	164.75	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	+	—	Oschl. Eis. Bd.	91.25	92.50
Schulth. Patz.	320.50	318.00	Oschl. Koksw	114.00	114.12
A. E. G.	196.00	198.75	Orenst. u. Kop.	98.25	98.00
Bergmann	256.75	224.00	Ostwerke	261.00	261.00
Berl. Msch.-F.	83.25	84.00	Phönix Bgbau	97.50	93.00
Buderus	78.00	77.50	Rh. Braunkoh.	308.00	307.00
Cop. Hisp. Am.	438.00	443.00	Rh. Elek.-W.	170.00	166.75
Charl. Wasser	118.75	116.00	Rh. Stahlwk.	133.50	133.75
Conti Caoutch.	177.75	171.75	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	58.50	58.75	Rütgerswerke	98.75	98.25
Dessauer Gas	220.00	218.87	Salzdetfurth	414.25	415.25
Dt. Erdöl-Ges.	118.50	122.00	Schl. Elek.-W.	204.37	198.87
Dt. Maschinen	54.50	55.00	Schuckt. & Co.	251.00	249.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	409.00	400.00
El. Lief.-Ges.	170.25	168.50	Tietz, Leonh.	296.00	296.00
El. Licht u. Kr.	229.00	226.50	Transradio	149.50	149.00
Essen. Steink.	131.25	131.50	Ver. Glanzstoff	453.00	452.50
I. G. Farben	264.00	263.25	Ver. Stahlw.	104.25	106.00
Felten u. Guill.	149.25	150.25	Westeregeln	258.75	258.50
Gelsenk. Bgw.	139.87	145.62	Zellst. Waldh.	260.00	258.00
Ges. f. el. Unt.	236.00	235.25	Otavi	71.75	71.00

	5. 6.	4. 6.
Ablös.-Schuld 1-60 000	51.40	54.25
„ „ 60-90 000	51.40	54.25
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	12.00	11.50

Industrieaktien.

	5. 6.	4. 6.		5. 6.	4. 6.
Accumulator.	—	156.00	Laurahütte	74.87	74.00
Adlerwerke	55.25	56.00	Lorenz	—	166.50
Aschaffenbrg.	201.00	198.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	359.75	359.00	Nordd. Wollk.	154.50	152.50
Berger, Tiefb.	399.50	392.00	Pöge, Eltr.-W.	66.75	62.25
Dt. Kabelwk.	57.50	58.00	Riedel	—	—
Dt Wollw.	—	—	Sachsenwerke	111.00	109.50
Dt. Eisenhd.	83.00	83.25	Sarotti	179.00	173.25
Feldmühle	215.00	216.50	Schl. Bgb. u. Zk	125.00	—
Hohenlohe	97.62	98.00	Schl. Textil	30.00	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	320.87	318.00
Körting, Gebr.	—	69.50	Stollb. Zink.	—	157.00
Lahmeyer	175.50	173.50			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	5. 6. Geld	5. 6 Brief	4. 6. Geld	4. 6. Brief
Buenos Aires	1.755	1.759	1.755	1.755
Canada	4.155	4.163	4.159	4.166
Japan	1.835	1.839	1.855	1.842
Konstantinopel	1.990	1.994	—	—
London	20.316	20.356	20.316	20.356
New York	4.1900	4.1980	4.1900	4.1980
Rio de Janeiro	0.4965	0.4985	0.496	0.498
Uruguay	4.056	4.064	4.166	4.074
Amsterdam	168.25	168.59	168.21	168.55
Athen	5.435	5.445	—	—
Brüssel	58.15	58.27	58.17	58.29
Danzig	81.22	81.38	81.19	81.35
Helsingfors	10.527	10.547	10.525	10.545
Italien	21.93	21.97	21.92	21.96
Jugoslawien	7.359	7.373	7.359	7.373
Kopenhagen	111.59	111.81	111.59	111.81
Lissabon	18.73	18.77	18.73	18.77
Oslo	111.61	111.83	111.60	111.82
Paris	16.375	16.415	16.375	16.415
Prag	12.408	12.428	12.409	12.429
Schweiz	80.625	80.785	80.64	80.80
Sofia	3.032	3.038	3.032	3.038
Spanien	57.54	57.66	—	—
Stockholm	111.99	112.21	111.99	112.21
Budapest	73.02	73.16	73.02	73.16
Wien	58.86	58.98	55.85	58.97
Kairo	20.84	20.88	—	—
Reykjawik (100 Kronen.)	91.91	92.09	91.91	92.09
Riga	80.47	80.63	80.47	80.63

Ostdevisen. Berlin, 4. Juni. Auszahlung Warschau 46.90—47.10, grosse Złoty-Noten 46.75—47.15, 100 Reichsmark 212.32—213.22.

Der Złoty am 4. Juni 1929. Zürich 58.25, Neuyork 11.25, Bukarest 1893, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 378, Mailand 214½, Wien 79.635—79.915.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 5. Juni für 1 Dollar 8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Franken 170.95 zł, 100 franz. Franken 34.70 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.90 zł, 100 Danziger Gulden 172.30 zł.

Sämtliche Börsen- und Marknotierungen sind ohne Gewähr.

Generalkirchenvisitation.

III.

Die erste der Gemeinden des Kirchenkreises Neutomischel, die von der Generalkirchenvisitation nach dem Eröffnungsgottesdienste in Neutomischel besucht wurde, war die **Kirchengemeinde Sontop.**

Die Kommission fuhr dorthin am Freitag morgen durch die liebliche maiengrüne Landschaft. Der Ort selbst, im Gegensatz zu der hier sonst vielfach üblichen Siedlungsform der Hauländereien, etwa 1735 als stattliche geschlossene Dorfanlage entstanden, war aufs festlichste mit Girlanden geschmückt. Die Kirchengemeinde, 1904 gegründet, zählt gegenwärtig 911 Seelen. Die 1908 erbaute schmucke Kirche liegt inmitten des Dorfes, schön eingeordnet in den großen Kirchplatz, der vom Pfarrhaus und Gemeindehaus und hübschen Straßenzeilen umrahmt wird. Der Ortspfarrer Tauber jun. hielt die Eingangsliturgie, darauf die Predigt über das Wort des Propheten Micha 6, 8, in der er der Gemeinde zeigte, daß Gott in seinem Gesetz unbedingte Forderungen an den Menschen zu stellen hat, sein Wort zu behalten, Liebe zu üben und demütig zu sein.

In seiner Visitationsansprache grüßte Herr Generalsuperintendent D. Blau die Gemeinde, die zahlreich erschienen war, mit dem Segenswunsch der Gesamtkirche und führte sie vor den Grund, auf dem sich Gottes Gnadenoffenbarung in den zehn Geboten aufbaut: Das „Ich bin" der Wirklichkeit Gottes und die damit verbundene göttliche Forderung des „Du sollst" an den Menschen. Darauf sammelte Superintendenturverweser Pfarrer Hemmerling eine stattliche Schar konfirmierter Jugend, darunter die Mitglieder des blühenden Jungmädchenvereins, vor dem Altar zu einer Unterredung und führte ihr vor Augen, daß der jugendliche Mensch bei all seinem verständlichen Drang, selbständig zu werden, doch nie die heilige Ordnung göttlicher Gesetze verletzen dürfe. Zum Schluß betonte Pfarrer Horst in einer nur mit den Hauseltern abgehaltenen Besprechung, daß Zweck und Ziel allen Gebietens und Verbietens in der Erziehung der Kinder niemals elterliche Selbstsucht, sondern nur die selbstlose christliche Liebe sein müsse.

Einige Mitglieder der Kommission besuchten noch den Friedhof, andere die evangelische Schule des Ortes und empfingen erfreuliche Eindrücke evangelischen kirchlichen Lebens. Auch zwei über 90 Jahre alten Gemeindegliedern wurde der Gruß der Kirchenvisitation persönlich ins Haus gebracht. Ein Festmahl im Gemeindehause und eine Kaffeetafel im Pfarrhause vereinigte die Kommission, die Pfarrerfamilie und die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften und gab Gelegenheit zur Aussprache über die empfangenen Eindrücke. Möchte Gottes Wort in seiner heilsamen Ordnung die Gemeinde weiterzuführen!

Der Sonnabendvormittag führte mehrere Kommissionsmitglieder in die **Schulen von Neutomischel** selbst und in die Umgegend der Stadt, nach **Paprotsch, Friedenwalde, Scherlanke, Glinau** und **Königsfelde.**

Muß sonst vielfach über die mangelhaften Kenntnisse der Kinder in der Religion geklagt werden, in diesen Schulen hatte die Kommission fast überall einen sehr guten Eindruck vom Wissen der Schüler erhalten, ja besonders in den Schulen von Neutomischel selbst konnten auch Anforderungen an die Denkfähigkeit gestellt werden.

Gelegentlich der Schulfahrten wurden auch die Friedhöfe besucht, die sich ja zumeist in kommunaler Verwaltung befinden, aber überall in guter Ordnung waren. Es ist ja eine liebe Ehrenpflicht, die Grabstätten unserer teuren Entschlafenen im würdigen Zustande zu erhalten. Freilich sollen unsere Friedhöfe auch zugleich ein Bekenntnis unseres christlichen Ewigkeitsglaubens sein, — gerade der Macht der Todes gegenüber. Dies kommt nicht immer bei den Grabinschriften zur Geltung. Manche reden nur vom Sterben und Vergehen; Christen aber dürfen auch an Gräbern wissen: Christus ist mein Leben! Es wird gut sein, sich, ehe man eine Grabinschrift anbringen läßt, mit dem Ortspfarrer in Verbindung zu setzen, der gern passende Bibelsprüche oder Liederverse aussuchen wird.

Der Nachmittag zeigte noch ein herzerquickendes Bild. Vom Pfarrhofe aus bewegte sich ein langer Zug unter den Klängen eines Posaunenchors zur Kirche. An der Spitze schritten die Kommissionsmitglieder, und dann folgte die Jugend, die zu einer besonderen Jugendfeier in die Kirche eingeladen war. Wir zahlreich waren sie gekommen! Von nah und fern! Etwa 130 junge Männer und 400 junge Mädchen, letztere mit Kränzen im Haar geschmückt. „Blühende Jugend, die Hoffnung der zukünftigen Zeiten", du Hoffnung auch unserer lieben evangelischen Kirche — so zog's gewiß manchem durch den Sinn, als er das ganze Kirchenschiff mit jungen Leuten gefüllt sah, die freudig und voller Erwartung waren. Unter dem Gesang des Liedes: „Schmückt das Fest mit Maien" bekränzten einige Mädchen den Altar und zündeten Kerzen an. Pastor Schulze aus Exin erläuterte in der Besprechung mit der Jugend die Geschichte vom reichen Jüngling. Es gibt für einen jeden Hindernisse, zum Heiland zu kommen, aber diese müssen überwunden werden. „Daß ich Jesum gewinne, dies eine ist not." Daran schloß Pastor Schatz aus Zabikowo die Mahnung an die Jugend, frisch zu sein und zu bleiben, indem sie sich in der Kraft Gottes Leib und Seele rein erhalten möge. Gott wolle reiche Frucht auch aus dem hier ausgestreuten Samen erwachsen lassen.

Am Abend wurden noch allerlei wichtige, die Gemeinde Neutomischel bewegende Fragen in einer **Sitzung des Gemeindekirchenrates** besprochen unter Vorsitz des Herrn Generalsuperintendenten.

pz.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 4. Juni. Eine Einbrecherbande, die lange Zeit nicht gefaßt werden konnte, und deren Gesamtbeute über 6000 Zloty beträgt, hatte sich vor der Strafkammer zu verantworten. Der Maurer St. Brzóska erhielt 3 Jahre Zuchthaus, der Arbeiter K. Drobny 4 Jahre Zuchthaus, der Chauffeur A. Abramczyk 5 Monate Gefängnis und der Bäcker A. Polus 2½ Jahre Zuchthaus.

ten Freunde aufgemuntert und Feinde beruhigt werden. Diese Arbeit vollführte die Propagandaabteilung. Freilich konnte sie nicht ideal sein, und wir kennen ihre Mängel. Wir hätten auch hier böswillige Kritik nicht aufkommen zu lassen brauchen, wenn wir über Fonds verfügt hätten, wie sie zum Beispiel die Ausstellung in Barcelona besitzt, deren Propagandabudget unser gesamtes Budget um ein Mehrfaches überschreitet. Trotzdem können wir auf unserem Konto gutschreiben: 15 000 Artikel über die Ausstellung in der Landessprache, mehrere Tausend Plakate und Flugschriften. Die Expedition der Verwaltung weist 400 000 Positionen an ausgegangenen Briefen und Paketen auf.

Doch mit Bauten und Propaganda ist eine Ausstellung noch nicht gemacht. Man muß die leeren Räume auch mit Ausstellern füllen. Die Direktion der Industrieabteilung hat 2000 Verträge mit Ausstellern und Pächtern abgeschlossen. Die Landwirtschaftliche Abteilung über 1000. Außerdem mußten die unzähligen Fragen der sonstigen Ausstellungsgruppen bearbeitet und geregelt werden."

Schließlich erwähnt Herr Dr. Wachowiak auch noch die Arbeiten um die Organisierung von Kongressen und Tagungen, den Bau des Ausstellungshotels, die Sicherung von Wohnungen für Ausstellungsgäste, die Verhandlungen mit Eisenbahn und Post über Erleichterungen für die Gäste und viele andere Probleme, mit denen sich die Ausstellungsdirektion notgedrungen befassen mußte. An allen diesen Arbeiten wirkten auch verschiedene Persönlichkeiten außerhalb der Verwaltung mit, und Dr. Wachowiak spricht ihnen im „Przemysl i Handel" seinen Dank im Namen der Nation aus.

Der Artikel endet mit Betrachtungen über den wirtschaftlichen Erfolg der Posener Ausstellung für den Staat und über die erzieherischen Resultate sowohl für die Besucher als auch für alle, die das Tempo der Arbeiten mitangesehen haben.

Bankett des Vereins deutscher Zeitungsverleger.

Heidelberg, 5. Juni. (R.) Zu einem festlichen Höhepunkt der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger gestaltete sich gestern abend in den Räumen des Stadthallenbaus ein Bankett, zu dem mehrere hundert Teilnehmer an der Tagung mit ihren Damen erschienen waren. Nach einer musikalischen Darbietung begrüßte der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Dr. Krumbhaar, die Gäste mit einer Rede, in der er betonte, die diesjährige Hauptversammlung sei eine nationalpolitische Kundgebung in der Westmark für die besetzte rheinische Zeit, zu der man mit ernster herzlicher Teilnahme hinüberblicke. So gedenken wir, führte Dr. Krumbhaar aus, heute an erster Stelle unserer Brüder jenseits des großen deutschen Stromes, die auf noch nicht befreitem Boden leben müssen, und gedenken mit Stolz unserer tapferen Pfälzer Zeitungskollegen, die nun schon ein Jahrzehnt lang die ganze Schwere fremden Druckes aufrecht und mannhaft ertragen haben und ertragen. Der Dank der deutschen Presse und des gesamten deutschen Volkstums ist ihnen sicher. Möge das Bewußtsein, daß wir alle in engster seelischer Verbundenheit unter ihnen stehen, sie weiter stärken im Ausharren bis zur Stunde der endlichen Befreiung.

In einem Rückblick und einer Würdigung besonders der politischen Bedeutung der Presse gedachte der Redner des Vorkämpfers der deutschen Zeitung, Görres, und dessen hoher Auffassung von den Aufgaben der deutschen Presse. In seinem Sinne habe auch heute der deutsche Zeitungsverleger zur Grundlage seines Denkens und Handels das Bewußtsein, daß er in Erfüllung einer immanenten ethischen Pflicht die letzte und höchste Verantwortung für seine Zeitung trägt, eine Verantwortung, die heute ungeheuerlich gesteigert ist. In den Händen der Verleger und Redakteure ruht die nationale Würde. Das Bewußtsein volkhafter Verbundenheit und Schicksalsgemeinschaft überspringt die politischen Grenzen und verknüpft uns mit den deutschen Stammesbrüdern, die außerhalb der Grenzen des Reiches leben.

Der badische Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Leers erklärte in seiner Begrüßung, die Zusammenarbeit der Zeitungen mit der Regierung müsse unter dem Zeichen des gleichen Zieles stehen, uns emporzuringen aus der Not des deutschen Volkes.

Geh. Legationsrat Dr. von Kaufmann überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung für die diesjährige Tagung. Er schloß mit dem Wunsche, daß die gemeinsame Arbeit von Regierung und Presse immer stärker, eindringlicher und wirkungsvoller dem Volke diene.

Nach einer Begrüßung des Heidelberger Oberbürgermeisters sprach der Rektor der Universität Heidelberg über die enge Verbundenheit zwischen Universität und deutscher Tagespresse durch die gemeinsame Gründung des Heidelberger Instituts für Zeitungswesen.

Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des südwestdeutschen Zeitungsverlegervereins Kölblin-Baden-Baden ging als letzter Redner des Abends Prof. Julius Ferdinand Wolff-Dresden, der erste stellvertretende Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger in humorvoller Weise auf die einzelnen Ausführungen der Vorredner ein und dankte namens des Vereins für Anteilnahme und Glückwünsche. Mit herzlichen Worten gedachte er der Kollegen im Saargebiet. Diese Kundgebung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, ebenso wie folgendes durch Prof. Wolff bekanntgegebenes Telegramm des demnächst nach Deutschland kommenden amerikanischen Senators Borah an die Hauptversammlung: „Ich übersende der Presse die herzlichsten Glückwünsche. Die Aufgabe der deutschen Presse war in den letzten Jahren keine leichte, aber ihre Bahn war durch Zähigkeit und Mut gekennzeichnet. Ich bewundere das deutsche Volk, und ich wünsche, daß ihr Erfolge beschieden sein möchten."



Japanische Ehrung eines deutschen Fliegers.

Der jugendliche Flieger Freiherr von König-Warthausen, der für seinen Landstreckenflug Berlin—Moskau—Baku—Teheran im Sommer vorigen Jahres den Hindenburgpokal gewann, befindet sich zurzeit in Japan, wo er von den Behörden und den Spitzen der Luftschiffahrt feierlich empfangen wurde. — Unser Bild zeigt Freiherrn von König-Warthausen (in der Mitte im Kimono) als Gast des Seniors der japanischen Luftfahrt Nagaoka (mit weißem Vollbart).

Der Brief des Marschalls.

Schweigen.

ly. **Warschau, 4. Juni.**

Marschall Pilsudski hat, wie bereits berichtet, zu seiner kurzen Erklärung, in der er die Aussagen als Zeuge im Prozeß gegen Czechowicz verweigerte, ein längeres Schreiben an den Vorsitzenden des Staatsgerichtshofs gerichtet und gleichzeitig dem Ministerpräsidenten Switalski sowie den Sejm- und Senatsmarschällen eine Abschrift dieses Briefes zugestellt. Diese schweigen jedoch und vermeiden es sorgfältig, irgend etwas über den Inhalt der neuen Pilsudski-Erklärung verlautbaren zu lassen. Es ist indessen doch durchgesickert, daß, was die äußere Form des Briefes betrifft, der letzte Pilsudski-Artikel daneben „wie reines Gold" erscheinen soll. Man darf daher der Veröffentlichung des Pilsudski-Briefes, in dem der Marschall bekanntlich begründet, weshalb er, obwohl nur Kriegsminister, sich im Falle Czechowicz, und zwar auch den Gerichten gegenüber als Regierungschef fühlt.

Es ist bemerkenswert, daß Marschall Pilsudski er sogar vermieden hat, in der Anschrift an den Sejmmarschall Daszyński das Wort Marschall, das er offenbar nur für sich allein in Anspruch nehmen will, zu benutzen, sondern anstatt dessen, den Brief „An den Sejmpräsidenten" gerichtet hat — eine Bezeichnung, die zum erstenmal in einem amtlichen Briefwechsel vorkommt.

Republik Polen.

Karpiński.

Warschau, 5. Juni. Dem früheren Präsidenten der Bank Polski, Karpiński, ist die Uebernahme der Leitung einer der polnischen Banken angetragen worden.

Brandstiftung.

Warschau, 5. Juni. Auf der Strecke Bielsko Kalwarja ist wegen eines Brückenbrandes der Güterverkehr eingestellt worden, und der Personenverkehr wird umgeleitet. Bei dem Brückenbrande liegt Brandstiftung vor.

Czechowicz.

Warschau, 5. Juni. In Finanzkreisen wird eine schnelle Liquidierung der Angelegenheit des Exministers Czechowicz angekündigt. Es soll dies in Form einer Niederschlagung des Verfahrens in Ermangelung formeller Prozeßunterlagen geschehen. Von anderer Seite wird darauf hingewiesen, daß auf Grund des Gesetzes über den Staatsgerichtshof ohne eine Verhandlung die Angelegenheit nicht niedergeschlagen werden könne.

Erschossen.

Danzig, 5. Juni. (A. W.) In der Wohnung des Hauptmanns Zychoń hat sich der polnische Oberleutnant Grunwald, der im polnischen Generalsekretariat arbeitete, erschossen. Es ist dies bereits der zweite Selbstmord eines polnischen Offiziers in Danzig. Im vergangenen Jahre erschoß sich in einem der hiesigen Hotels der Major Bialecki.

Herr Bartel zieht sich zurück.

Warschau, 5. Juni. Wie die „Rzeczpospolita" meldet, hat der frühere Ministerpräsident Bartel an das Lemberger Polytechnikum einen Brief gerichtet, in dem er mitteilt, daß er auf sein Abgeordnetenmandat verzichte und im Herbst den Lehrstuhl der darstellenden Geometrie übernehme.

Daszyński wieder in Warschau.

Warschau, 5. Juni. Der Sejmmarschall Daszyński ist nach längerem Kuraufenthalt im Auslande gestern nachmittag wieder in Warschau eingetroffen.

Beschwerde.

Warschau, 5. Juni. Die polnische Presse in Deutschland veröffentlicht die Völkerbunds-Beschwerde des Polenbundes in Deutschland wegen der Vorgänge in Oppeln.

Die Investitionskredite.

Warschau, 5. Juni. Wegen der augenblicklichen Wirtschaftslage ist beschlossen worden, die Investitionskredite für das Verkehrsministerium von 276 auf 200 Millionen herabzusetzen. Der Bau der begonnenen neuen Eisenbahnlinien Bromberg—Gdingen und Druja—Wolopajewo wird fortgesetzt.

Aus Kirche und Welt.

In England wird das vorgeschichtliche Heiligtum Stonehenge für 5000 Pfund zum Verkauf angeboten. Eine Propaganda fordert Land und Leute dazu auf, dieses National-Denkmal weiterhin zu erhalten.

*

In London ist in den Kreisen der Gesellschaft eine Padlock-Society, d. h. „Vorhängeschloß"-Gesellschaft gegründet worden, die sich verpflichtet, den Klatsch zu bekämpfen. Der erste Punkt der Statuten lautet: Die Mitglieder verpflichten sich, keine Gerüchte zu wiederholen und über einen Menschen etwas Schlimmes zu sagen, es sei wahr oder unwahr.

*

Das Volkskommissariat für Kultur in Moskau will sämtliche Kirchenglocken auf dem Gebiet der Sowjetunion einziehen und der Metallindustrie zum Einschmelzen übergeben.

*

Der bedeutende rumänische Prosaiker Gala Galaction hat eine Uebersetzung des Neuen Testamentes veröffentlicht, die von allen geistigen Führern des rumänischen Volkes als eine seltene dichterische Tat bezeichnet wird.

*

In Italien ist die Veranstaltung sogenannter Schönheitswettbewerbe verboten worden, weil dadurch die weibliche Eitelkeit in gefährlicher Weise angeregt werde.

Die letzten Telegramme.

Eintreffen der deutschen Delegation in Madrid.

Madrid, 5. Juni. (R.) Die deutsche Delegation ist unter Führung von Staatssekretär von Schubert gestern abend in Madrid angekommen.

Die Gläubigermächte zur belgischen Markbanknotenfrage.

Paris, 5. Juni. (R.) In der Angelegenheit der belgischen Markbanknoten glaubt die Agentur Havas berichten zu können, die belgische Delegation habe seitens der anderen Gläubiger die Versicherungen erhalten, daß erstens Verhandlungen über die Regelung der Markbanknoten wahrscheinlich in Brüssel unverzüglich eingeleitet werden würden, zweitens, daß bei diesen Verhandlungen keine territorialen Fragen aufgerollt werden würden, drittens, daß man Mittel suchen würde, den Belgiern an Stelle der bisherigen Unterzeichnung der Regelung der Markfrage durch Parallelverhandlungen die gleichen Garantien zu geben. Die Gläubiger hätten vorgeschlagen, daß der Dawesplan in Kraft bleiben und infolgedessen der Youngplan erst in Anwendung gebracht werden solle, wenn für die Belgier eine befriedigende Einigung in der Marknotenfragen erzielt sei.

Dynamitexplosion.

Neuyork, 5. Juni. (R.) In einem Steinbruch unweit New-Jersey wurden bei einer Dynamitexplosion 3 Steinbrecher getötet und 2 schwer verletzt.

Die Arbeiten der Reparationskonferenz.

Paris, 5. Juni. (R.) Nach Havas sind die Unterausschüsse für Sachlieferungen und für die internationale Bank nach der gestrigen Vollsitzung erneut zusammengetreten. Anschließend soll eine Sitzung des Redaktionskomitees, das wahrscheinlich die ganze Nacht hindurch tätig sein wird, tätig sein, so daß die Endlösung in einer Vollsitzung am Donnerstag erfolgen kann.

Ende Juli Reparationskonferenz in London?

Paris, 5. Juni. (R.) Das „Echo de Paris" nimmt an, daß nunmehr — nach der Pariser Vereinbarung — eine Regierungskonferenz in der Art, wie sie im August 1924 aus Anlaß des Inkrafttretens des Dawesplanes stattgefunden hat, zusammentreten wird und meint, daß das gegen Ende Juli in London geschehen wird.

Das preußische Konkordat.

Berlin, 5. Juni. (R.) Ministerpräsident Braun hat laut „Germania" die Fraktionsführer der Regierungsparteien zu einer Besprechung gebeten, in der er sie über den Inhalt des Konkordats unterrichten will. Die Besprechung wird voraussichtlich am Freitag statfinden.

Die Verlängerung des Republikschutzgesetzes

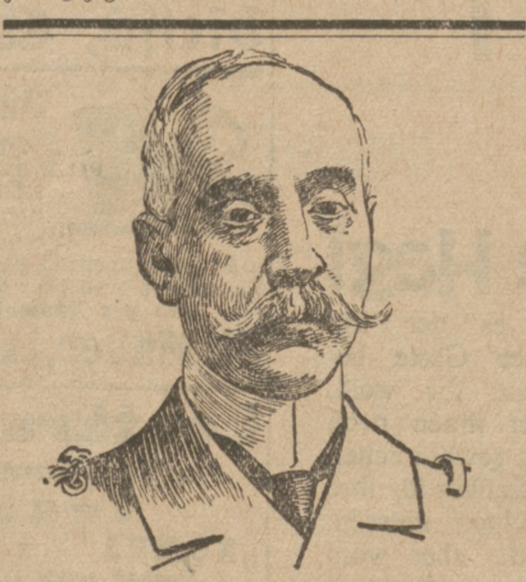
Berlin, 5. Juni. (R.) Die Regierungsvorlage über die Verlängerung des Republikschutzgesetzes um 3 Jahre wurde am Dienstag von dem zuständigen Ausschuß des Reichsrats angenommen. Sie kommt am Donnerstag im Plenum des Reichsrats zur endgültigen Verhandlung.

Neuer Ausbruch des Vesuvs.

Neapel, 5. Juni. (R.) Entgegen den Erwartungen hat die Tätigkeit des Vesuvs heute abend außerordentlich zugenommen. Von ½8 bis ¼10 Uhr überströmten gewaltige Lavamassen das ganze Kraterplateau und setzten sich in breitem Strom in das Höllental in Bewegung. Unter feurigem Schlacken- und Aschenregen erfolgte eine ¾ Stunden lang andauernde heftige Eruption. Infolge des Aschenregens und der erneut strömenden Lava mußte man zahlreiche Touristen, die herbeigeeilt waren, um das Naturschauspiel zu beobachten, veranlassen, umzukehren. Gegen ¼10 Uhr ließ die Tätigkeit des Kraters plötzlich nach. Schätzungsweise beträgt die ausgeströmte Lava ungefähr 2 Millionen Kubikmeter.

Der Briefträgerstreik in Paris.

Paris, 5. Juni. (R.) In der gestern abend abgehaltenen Streikversammlung haben die ausständischen Briefträger eine Entschließung angenommen, in der sie darauf hinweisen, daß der Streik nur auf 24 Stunden angesetzt war und daß daher heute, Mittwoch, die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die Entschließung besagt jedoch ferner, daß die Ausstandsbewegung demnächst wieder aufleben werde, wenn die Regierung nicht das geforderte Grundgehalt von 10 800 Franken bewillige und wenn die Maßnahmen gegen die 191 Postbeamten, die zuerst gestreikt hatten, nicht zurückgezogen werden.

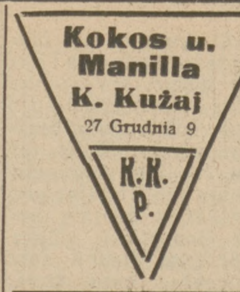


Neuwahl des griechischen Staatspräsidenten.

Das griechische Parlament hat mit großer Mehrheit den früheren Admiral Paul Konduriotis, der seit 1923 das Amt eines provisorischen Staatspräsidenten bekleidet hat, zum verfassungsmäßigen Staatspräsidenten gewählt. — Staatspräsident Konduriotis.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.



Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Jungen

zeigen in herzlicher Freude an

Wolfgang von Detmering
u. Frau Ingeborg, geb. Bitter.

Nagradowice, den 3. Juni 1929
(p. Gądki, pow. Środa)

z. Zt. Privatklinik Dr. Kantorowicz,
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 1.

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter

Edith

mit Herrn

Willy Hornig

gebe ich hiermit bekannt

Cläre Blümel

Charlottenburg, 5. Juni 1929.
Grünstr. 9/10

Meine Verlobung mit Fräulein

Edith Blümel

Tochter des im Kriege gefallenen Apothekenbesitzers, Hauptmann der Landwehr Victor Blümel und seiner Frau Gemahlin Cläre, geb. Osthues, beehre ich mich bekannt zu geben.

Willy Hornig

Poznań, 5. Juni 1929.
z. Zt. Charlottenburg.

Am 30. Mai wurde der **Wirtschaftsinspektor**

Herr Edwin Keller

aus **Borowiec** an den Folgen eines Unglücksfalles im Alter von 59 Jahren heimgerufen. Lange Jahre hindurch war er Mitglied der kirchlichen Körperschaften und hat insbesondere als Mitglied des Gemeinde-Kirchenrates und zuletzt auch als Deputierter der Kreissynode in steter Bereitwilligkeit und Treue, oft auch in selbstloser Uneigennützigkeit unserer Gemeinde gedient. Wir danken ihm für alles, was er der Gemeinde als unser Mitarbeiter und auch als Freund des Pfarrers an Liebe und Fürsorge hat zuteil werden lassen. Sein Andenken wird unter uns stets in Ehren gehalten werden. Getreu bis in den Tod, wird er auch die Krone des ewigen Lebens empfangen.

In tiefster Trauer im Namen der ganzen evgl. Gemeinde.

Sobotka, den 3. Juni 1929.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrat.
Jost, Vors. **v. Lekow, v. Stiegler, A. Scholz.**

Zu der am **Sonnabend, d. 22. Juni 1929, nachmittag 5½ Uhr,** im **Konfirmandensaale der Johanniskirche** in **Lissa** stattfindenden

Mitgliederversammlung

werden die Mitglieder des Vereins **„Evangelisches Siechenhaus Frauenhilfe“** (E. V.) ergebenst eingeladen.

gez.: **M. Rhode**, Vorsitzende.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl,
2. Arbeitsberichte,
3. Kassenberichte.